

Aa-Post

Aktuelles aus der Gemeinde

Ausgabe 35 – Februar 2015



Vorwort	1	Erlebnis – Steinzeit	18
Grenzen vielfältig wahrgenommen	2	Staunende Blicke in den Himmel	20
Kochen ohne Grenzen	4	Hurra, die Schule brennt...	21
Als KFOR-Soldat an der Grenze	6	Germein Sisters	22
Invasive Neophyten	8	Velotour um die halbe Welt	23
Wichtiges in Kürze aus der Gemeinde	10	«Pro Buch verdiene ich etwa 50 Rappen!»	24
Einblick in das Abstimmungsbüro	12	Wahlheimat Oberdorf	26
Der Tannenbaum leuchtete wieder	14	Denner-Satellit in neuen Händen	28
Wichtiges in Kürze aus der Schule	16	Mehr als nur ein Pizza-Service	30
Gross und Klein in der Backstube	17	Grenze zwischen Leben und Tod	32

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Telefon 041 618 62 62, Fax 041 618 62 60
E-Mail: oberdorf@nw.ch

Öffnungszeiten: 08.00–12.00 Uhr / 14.00–17.00 Uhr / vor Feiertagen bis 16.30 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstrasse 7, Oberdorf, Telefon 041 619 80 10, Fax 041 619 80 11
E-Mail: schulsekretariat@schule-oberdorf.ch

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Mittwochvormittag, Donnerstagnachmittag und Freitag
Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon 041 619 80 12, Fax 041 619 80 13
Lehrerzimmer Büren, Telefon 041 610 19 06, Fax 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt.
Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Franz Niederberger, Oberdorf; Silvia Daucourt, Oberdorf;
Beatrice Odermatt, Oberdorf; Susanne Mattle Rohrer, Büren;
Martin Dudle-Ammann; David Schmid, Büren; Sonja Baumgartner, Büren

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Layout/Druck: GfK PrintCenter, Hergiswil

Redaktionsschluss: 31. Mai 2015; die 36. Ausgabe erscheint Anfang August 2015.

printed in
switzerland



Winterausgabe Aa-Post

Geschätzte Aa-Post Leserin, geschätzter Aa-Post Leser

Grenzen setzen – Grenzen überschreiten



Wetten, Sie wären nicht draufgekommen? Zugegeben – es braucht schon eine gehörige Portion Fantasie, um das Titelbild mit unserem Schwerpunktthema in Verbindung zu bringen ...

Just am Neujahrstag präsentierte sich Niederrickenbach von seiner schönsten winterlichen Seite. Das «Stäfeli», Gästehaus des Benediktinerinnenklosters, sieht in der Schneelandschaft besonders prächtig aus. Um allerdings dieses Panorama mit den verschneiten Voralpengipfeln bewundern zu können, musste der Winterwanderer zuerst Höhe gewinnen und eine Grenze überwinden, die in der Bildmitte sichtbar wird: die Nebelgrenze.

Um Grenzen drehen sich unsere Gedanken im Schwerpunkt. Grenzen werden gar vielfältig wahrgenommen; liegt man innerhalb oder ausserhalb der Grenzen?

Glücklich, wer in unserem Fall ausserhalb der (Nebel-)Grenze liegt und den Sonnenschein geniessen kann! – Doch damit hat sich's, denn in der Regel fahren wir buchstäblich besser, wenn wir uns innerhalb der Grenzen bewegen, die uns vorgegeben werden. Denken Sie da auch als erstes an Geschwindigkeitsbegrenzungen im Strassenverkehr?

Natürlich ist es reizvoll, mal die eine oder andere Grenze auszuloten – obiges Beispiel selbstverständlich ausgenommen – um zu erfahren, welche Konsequenzen es nach sich zieht, wenn Grenzen nicht beachtet werden. Jedes Kleinkind tut dies wohl dutzendmal am Tag und ich rätsle gerade darüber, in welchem Alter diese Phase abgeschlossen ist ...

Grenzen bedeuten für viele Menschen Einschränkung, unüberwindbare Hürden; Grenzen stellen für einige

Personen eine Provokation dar; Grenzen vermitteln zahlreichen Leuten Sicherheit. Ganz unterschiedlich werden diese Linien und Regeln wahrgenommen! Besteht da überhaupt ein Interpretationsspielraum? Immerhin wissen wir alle nur zu gut, dass es gar nicht so einfach ist Grenzen zu setzen, Grenzen festzulegen.

Grenzen werden auch gleichgesetzt mit Herausforderung, etwa wenn körperliche oder seelische Grenzen spürbar werden. Da ist es bisweilen eine grosse Herausforderung, diese Situation zu akzeptieren. Oder aber durch Training, Einsatz, Fleiss diese Grenzen zu verschieben und neu zu definieren – wenn das im Bereich des Möglichen liegt.

Haben Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, schon Grenzen erfahren? – Diese Frage stellten wir auch einer Reihe von Personen aus unserer Gemeinde. Lesen Sie im Schwerpunktthema, was Einwohnerinnen und Einwohner aus Büren und Oberdorf darauf geantwortet haben.

«Grenzen überschreiten» – ein heikles Thema, das ich zum Abschluss meiner Gedanken auf unerwartete Weise interpretiere: Grenzen überschritten haben nämlich zahlreiche Teilnehmende der Adventsveranstaltung auf dem Landsgemeindeplatz: es sind die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger! Sie haben in den letzten zwei Jahren die Grenzen unserer Gemeinde überschritten um sich hier niederzulassen. Herzlich willkommen!

Ihnen und allen anderen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Vergnügen beim Lesen und Durchblättern der vorliegenden Ausgabe. – **Franz Niederberger**

PS: Eine letzte Grenze, die des guten Geschmacks, welche vielleicht doch nicht so klar gezogen werden kann, habe ich trotz der nun beginnenden Fasnachtszeit so interpretiert, dass ich der (zwar geringen) Versuchung widerstand mich mit roter Pappnase porträtieren zu lassen. Wer mich kennt, ist darüber nicht erstaunt ...

Grenzen vielfältig wahrgenommen

man spürt sie, man setzt sie, man überschreitet sie ...

Täglich stösst man an Grenzen; die einen nimmt man kaum wahr und andere werden einem klar aufgezeigt. Ob im Strassenverkehr, beim Sport, bei der Arbeit, ob physisch oder psychisch – in unzähligen Bereichen kennen und spüren wir Grenzen oder Begrenzungen. Wir haben Leute aus unserer Gemeinde nach ihren Grenzerfahrungen gefragt.



Josef Odermatt, Oberdorf

Im Oktober vor fünf Jahren erlitt ich einen schweren Unfall, als ich am Lopper Baumschäden begutachteten musste. Im extrem steilen Gelände löste sich über mir ein Steinschlag. Ich hörte nichts, sah erst im letzten

Moment dunkle Schatten über mir. Reflexartig presste ich mich an den Steilhang, so dass die grössten Brocken über mich hinweg sprangen. Dann weiss ich nichts mehr. Nach etwa zwanzig Minuten erwachte ich aus meiner Ohnmacht. Ich lag auf dem Dach der Steinschutzgalerie über der Autobahn, bedeckt mit Steinen. Ich konnte nichts bewegen, meinte nur, einen vagen Lichtschimmer wahrzunehmen. Das war der Moment, in dem ich an meine Grenzen kam. Niemand wusste, wo ich bin und ich konnte mich unmöglich selber befreien. Ich wusste, dass die Arbeiter unten auf der Straße bald Feierabend haben mussten und dann würde mich niemand mehr hören. Also schrie ich und schrie ich so laut ich konnte um Hilfe. Mir war klar, dass ich nicht lange überleben würde, und doch überkam mich keine Todesangst.

Ich wurde gehört und gefunden. Rettungskräfte waren bereits vor Ort, da der Steinschlag ein Auto auf der Kantsstrasse unterhalb der Autobahn beschädigt hatte. Mein rechter Unterarm und der rechte Unterschenkel waren zermalmt, der linke Oberschenkel war mehrfach gebrochen und ich hatte unzählige kleine Brüche. Der Kopf blieb zum Glück weitgehend verschont. Eine Woche schwiebte ich in Lebensgefahr wegen des hohen Blutverlustes. Drei Wochen blieb ich auf der Intensivstation und nach fünf Wochen begannen die Gewebeverpfanzungen und Knochentransplantationen. In dieser Zeit, und auch während der sechsmonatigen Reha, kam ich nicht mehr an meine Grenzen. Ich war stets optimistisch und erfuhr unglaublich viel Unterstützung.

«Das war der Moment, in dem ich an meine Grenzen kam.»



Pesche Amstutz, Büren

Als Mitarbeiter bei Trigonet habe ich beruflich fast täglich mit Grenzen zu tun, zum Beispiel beim Vermessen von Parzellengrenzen. Kaum eine andere Grenze kann so viele Emotionen auslösen wie die Parzellengrenze. Sie sind auch immer wieder ein Grund für Streit zwischen Nachbarn. Auch schon mussten wir Grenzsteine suchen, um klare Verhältnisse zu schaffen.

Bei solchen Arbeiten ist eine neutrale Haltung wichtig, weil wir nicht wissen, was genau den Streit ausgelöst hat. Da erfährt man einerseits die Geschichte des einen Besitzers und darauf folgt eine andere Version aus der Sicht des Nachbarn. Es ist auch schon vorgekommen, dass man bei solchen Streitigkeiten selber an die «Grenze des Verständnisses» gestossen ist. So oder so: Man sollte zu sich und seinen Grenzen Sorge tragen.

«Kaum eine andere Grenze kann so viele Emotionen auslösen wie die Parzellengrenze.»



Jessica Keiser, Oberdorf

Als ich nach langem Drängen auf Weihnachten mein erstes Snowboard bekam, hatte ich noch keine Vorstellungen einer sportlichen Karriere. Vor fünf Jahren begann ich dann auf die olympischen Spiele hin zu trainieren, mit dem Ziel einer Goldmedaille im Snowboard Alpin. Nach stetigen Erfolgen musste ich jedoch lernen mit Rückschlägen umzugehen. Ein Sturz im Training führte zu einem Schleudertrauma. Dies zwang mich zu einer einjährigen Trainingspause. Ich wollte unbedingt zurück in den Rennsport, aber mein Körper setzte mir Grenzen. Schon bei kleinsten Anstrengungen wurde mir schwindlig. Diese Grenzen wollte ich allerdings nicht akzeptieren und ich gab nicht auf.

Heute kann ich zum Glück auch körperlich wieder an meine Grenzen gehen und diese durch hartes Training auch immer weiter ausdehnen.

«Heute kann ich zum Glück auch körperlich wieder an meine Grenzen gehen.»



Sandra Bacher, Büren

Wir kommen eigentlich jedes Mal in den Ferien an Grenzen, nämlich an jene der Campingparzelle. Denn wir sind als Familie fast ausschliesslich mit dem Wohnwagen unterwegs, und da erhält man den zugewiesenen

Platz auf dem Campingplatz. Diese Parzellen sind eingegrenzt und allgemein wird diese Grenze erstaunlich gut eingehalten. Im Wohnwagen selber hat man natürlich blass ein paar Quadratmeter zur Verfügung; es ist schon ein begrenzter Raum, aber jeder stellt sich darauf ein und so funktioniert es auch mit wenig Platz sehr gut. Überraschend ist wohl, wie viel Stauraum es zusätzlich gibt. Beim Packen ist denn auch nicht etwa der mangelnde Platz das Problem, sondern es ist eher das Gewicht, das die «Packgrenze» bestimmt.

Wenn wir dann jeweils nach Hause kommen, hat man das Gefühl unbegrenzt viel Platz zu haben ...



Sepp Odermatt, Oberdorf

Als Bergführer bin ich bei Berg- oder Skitouren meistens auf mich selber angewiesen. Wie stark ich mich fordere und welche Schwierigkeiten auf mich zukommen, weiss ich meistens schon beim Start der Tour. In jungen

Jahren, draufgängerisch mit wenig Erfahrung, erlebte ich ab und zu, dass die Tour zu weit oder zu schwierig war. Ich gelangte an Grenzen und musste lernen, wo sie sind.

Beim Bergsteigen muss viel zusammenpassen. Ein wichtiges Ausrüstungsteil vergessen oder verlieren, eine Wegverzweigung verpassen: dies reicht aus, um Probleme zu bekommen.

Auf einem langen Hüttenweg hatte ein Teilnehmer nach einer Stunde Probleme mit dem Gehen. Ich bemerkte dies und schlug ihm vor, umzukehren – er wollte aber

nicht. Nach zwei Stunden klagte die Person über starke Schmerzen im Knie und Anzeichen von Erschöpfung. Der Weg zurück oder weiter zur Hütte ging beidseitig aufwärts und das Wetter war im Umbruch. Im allerletzten Moment konnte der Mann mit dem Heli ins Tal geflogen werden. Ohne Flugwetter wäre die Situation ernst geworden.

Viele schöne Routen führen den Kantons- und Landesgrenzen entlang. Gerne führe ich Leute diesen Grenzen entlang, darf selber aber nicht an die Grenzen kommen, sonst überträgt es dies auf die Teilnehmer.

«Ich gelangte an Grenzen und musste lernen, wo sie sind.»



Flavia Näpflin-Schocher, Oberdorf

Vor zwanzig Jahren reiste ich nach Reno, Nevada, um dort als Floristin zu arbeiten. Nach gerade mal vier Monaten in den Vereinigten Staaten war ich in einen Verkehrsunfall verwickelt. Bei der Klärung des Falls stand Aussage gegen Aussage. Also musste ich, wie in Amerika üblich, vor Gericht meine Unschuld beweisen. Als Ausländerin mit damals noch bescheidenen Englischkenntnissen, die einem ehemaligen Polizisten als Ankläger gegenüberstand, hatte ich von Beginn an nur geringe Erfolgschancen. In dieser Zeit kam ich fernab der Schweizer Grenze an meine persönlichen Grenzen.

Letztendlich hatte ich den Fall tatsächlich verloren. Doch dank eines tollen Umfeldes und einem Anwalt, der bis heute zu meinem Freundeskreis zählt, konnte ich trotzdem zwei tolle Jahre in Reno geniessen. Und auch die Freude an Amerika ist mir geblieben.
– **Susanne Mattle, Silvia Daucourt, Sonja Baumgartner, Beatrice Odermatt**

«In dieser Zeit kam ich fernab der Schweizer Grenze an meine persönlichen Grenzen.»

Kochen ohne Grenzen

Die talentierte Jungköchin Julia Scheuber kocht auf Sylt

Julia Scheuber aus Büren absolvierte die Ausbildung zur Köchin im Gasthaus zum Kreuz in Dallenwil und holte sich dort das Rüstzeug für ihre grossen Erfolge in der Gastronomie. Sie errang 2012 den Schweizermeistertitel und 2013 die Bronzemedaille an den Berufsweltmeisterschaften «World Skills» in Leipzig. Trotz mittlerweile grosser Erfahrung in der gehobenen Küche bleiben «Älplermagronen» ihr Lieblingsgericht.



Wie entstand dein Berufs-wunsch «Köchin»?

Ich hatte schon als Kind auf der Alp einen grossen Bezug zum Umgang mit Lebensmitteln und als Jugendliche war mir klar, dass ich etwas Kreatives lernen wollte, wie zum Beispiel Schneiderin oder eben Köchin. Mit dem

Stoff hatte ich allerdings weniger Geduld und es dauerte mir zu lange, bis ich ein fertiges Resultat vor mir hatte. Beim Kochen geht das schneller, das Resultat ist jedoch auch schnell wieder gegessen...

Was gefällt dir an deinem Beruf besonders?

Die kreative Seite und dass man immer im Schuss ist, das passt mir. In der Küche ist man ein Teamplayer, jeder ist zwar für seinen Posten zuständig, man hilft jedoch einander – es ist fast wie eine Familie. Als Koch hat man auch gute Möglichkeiten, interessante Jobs zu finden. Außerdem ist es schön, wenn man merkt, dass das Resultat von den Gästen geschätzt wird. Die Leute haben Freude – und anderen eine Freude zu bereiten, das machte ich schon immer gerne.

Gibt es auch negative Seiten?

Alles Positive kann natürlich auch ins Negative kippen: Wenn das Team nicht harmoniert, dann wird die Zusammenarbeit sicherlich schwierig. Oder wenn kaum positive Rückmeldungen kommen und die Arbeit nicht geschätzt wird, kann es frustrierend sein. Manchmal gibt es auch lange Arbeitstage und stressige Momente, aber für mich ist gerade das auch eine zusätzliche Motivation, es zu schaffen.

Hast du auch schon «Grenzerfahrungen» gemacht?

Eine «Grenzerfahrung» war sicher mein Arbeitsunfall im ersten Lehrjahr: Durch heisses Frittieröl zog ich mir schwere Verbrennungen an Armen, Beinen und Füßen zu. Es war eine schwierige Zeit, in der mir meine Familie und auch der Lehrmeister beistanden und mich sehr unterstützten. Ich begann dann wieder 30% zu arbeiten, der Lehrbetrieb kam mir glücklicherweise

sehr entgegen. Trotz allem habe ich den Beruf nie in Frage gestellt. Für mich war nach wie vor klar, dass ich Köchin werden wollte.

Du bist nun für voraussichtlich eineinhalb Jahre über die Landesgrenze hinaus gezogen und arbeitest auf der nordfriesischen Insel Sylt. Was motivierte dich dazu?

Als Kind waren meine Grenzen in Nidwalden. Mittlerweile war ich schon ein paar Mal im Norden und es gefiel mir immer sehr: Die Weite, riesige Grünflächen, das Meer, die Leuchttürme, aber auch die nordische Küche mag ich. In einer Grossstadt wäre es mir auf die Dauer zu eng, ich muss schon noch die Natur in der Nähe haben.

Welche Landesgrenzen würdest du gerne in Zukunft noch überschreiten? Wo zieht es dich hin, ob kulinarisch oder landschaftlich...?

Im Moment weiss ich das noch nicht so genau. Ich muss zuerst sehen, wie es mir hier in Deutschland gefällt. Island würde ich gerne einmal bereisen, in Schweren oder Dänemark könnte ich mir auch vorstellen zu arbeiten. In Oslo hatte ich bereits 2 Wochen im besten Restaurant unentgeltlich gearbeitet (Stage). Das ist wie eine Lehrzeit, wo man Erfahrungen sammeln und sehr viel lernen kann. Es war extrem streng und ich kam voll an meine Grenzen, aber so sieht man auch gleich, ob man belastbar ist oder nicht... Aber eben, vielleicht habe ich ja nach einer halben Jahren Sylt genug von Wind und Meer und kehre wieder gerne heim in die Schweizer Berge.

Du hast an der Olympiade in Sotchi beim House of Switzerland in der Küche mitgearbeitet. Wie hast du diesen Grossanlass erlebt?

In Sotchi lief definitiv nicht alles rund: Als wir – eine Kochequipe von 20 Leuten – dort ankamen, fanden wir weder eine Küche noch irgendwelche Küchengeräte und schon gar keine Nahrungsmittel vor. Wir standen vor einem leeren Raum und hätten eigentlich kochen sollen...

Aber das ganze «Rundherum» der Olympiade war schon interessant. Wir hatten die Möglichkeit, einige wenige Sportevents zu schauen, das war eindrücklich.

Die strengen Kontrollen jeweils vor jedem Einlass zur Arbeit waren zwar verständlich, allerdings mit der Zeit schon etwas mühsam. Auf jeden Fall war dieser Monat eine besondere Herausforderung mit der Erkenntnis: Man lernt sehr viel in schwierigen Situationen.

Du hast letztes Jahr den Oberdorfer Ehrenpreis erhalten. Was bedeutet das für dich?

Es ist eine riesige Ehre, wenn man mit 21 Jahren einen solchen Preis entgegen nehmen darf. Es ist natürlich schön, dass man durch das Kochen ein solches Interesse wecken kann. Ich war sehr überrascht und es hat mich extrem gefreut.

Was denkst du, wo du in 10 Jahren stehst? Hast du Pläne, Wünsche, Vorstellungen?

In zehn Jahren bin ich zweitunddreissig ... – ... in der Zwischenzeit möchte ich mich gerne weiterbilden zum Chefkoch, vielleicht bin ich sogar auf dem Weg zur

Küchenchefin. Auch könnte ich mir vorstellen, irgendwann ein eigenes Restaurant zu führen. Aber in welche Richtung es tatsächlich geht, und ob es weiterhin so erfolgreich laufen wird, das wird sich zeigen. In den letzten Jahren hatte ich sehr wenig Freizeit. Vielleicht geniesse ich dann auch lieber die Bergwelt – anstelle des Stresses in der Küche ...

Eine Grundvoraussetzung ist so oder so die Gesundheit; mal schauen, ob mir die deutsche Luft in Sylt wirklich so gut tut, wie versprochen wird!

Danke für das Interview. Wir wünschen dir auf deinem beruflichen Weg weiterhin viel Erfolg!

– Susanne Mattle



marmite youngster selection

Seit einigen Jahren macht sich die Zeitschrift «marmite» für den Kochnachwuchs stark. Im Rahmen der «marmite youngster selection» werden jeweils die grössten Jungtalente gesucht. Mit ihrer Kreation «Die Aprikose fällt nicht weit vom Stamm» schaffte es Julia Scheuber kürzlich bis in den Final der Top 10. Wir gratulieren herzlich!

Fotos: marmite



Als KFOR-Soldat an der Grenze

Interview mit Wachtmeister Severin Odermatt

Mostar, 17. November 2014, 10.20 Uhr



Warum haben Sie sich für die Friedensförderung interessiert?

Da ich in Stans, in der Nähe der Kaserne Wil aufgewachsen bin, war das Militär schon früh gegenwärtig in meinem Leben. Als ich selber ins Militär kam, war ich an einem Info-Tag für die Friedensförderung und war sofort überzeugt, dass das eine gute Sache und eine wichtige Tätigkeit der Schweizer Armee ist.

Da die Schweizer Armee nicht nur im Kosovo aktiv ist, sondern unter anderem auch in Bosnien, bewarb ich mich für eine Verwendung in einem Haus in Bosnien. Seit Oktober 2014 bin ich nun als Fahrer und Beobachter in Bosnien unterwegs und wachse an dieser neuen Herausforderung stetig.

Haben Sie auch Aufgaben an Landesgrenzen?

Unser Verantwortungsbereich grenzt an Kroatien, wo wir uns auch regelmässig mit der Grenzpolizei treffen. Wir haben allerdings keine direkte Kontrollaufgabe, wie dies im Kosovo der Fall ist.

Mostar wird die geteilte Stadt genannt. Es leben dort im einen Teil muslimische Bosniaken und im anderen Bosnier-Kroaten. Getrennt sind sie nicht durch den Fluss Neretva, über welchen die alte Brücke, das Wahrzeichen Mostars führt, sondern durch eine grosse Strasse, den sogenannten Boulevard. Dort kommt es immer wieder zu heiklen Situationen, welche wir zu entschärfen versuchen.



Wie sah Ihre Ausbildung aus?

Die Ausbildungen dauern grundsätzlich zwei Monate und finden beim Kompetenzzentrum SWISSINT in der Kaserne Oberdorf statt. In dieser Zeit wird man auf den Auslandseinsatz sehr gut vorbereitet. Es gibt verschiedene Kurse wie z. B. Minenlehre, Verhalten

Wie kam es zum Einsatz?

Nach meiner letzten Saisonstelle als Koch im Jahr 2010 wollte ich meinen Horizont erweitern. Ich habe ein Zeitungsinserat für Stellen im Friedensförderungsdienst gesehen und mich beworben. Mein erster Einsatz fand im Jahre 2011 statt. Ich durfte als Koch des Schweizer Chalets im Feldlager Casablanca ein halbes Jahr im Kosovo verbringen. Die Arbeit im internationalen Umfeld und die Kameradschaft hat mir so gut gefallen, dass ich sogar ein Jahr blieb. Zwar war die Stelle als Chalet-Koch schon besetzt für das Folgekontingent, doch hatte ich die Möglichkeit, als Übermittler im Einsatzraum zu bleiben. Auch das ermöglichte mir, viel Neues kennen zu lernen und genau darum war es mir persönlich ja ursprünglich gegangen. Ich kehrte 2012 von meinen Einsätzen zurück und habe erneut zwei Saisonstellen auf dem Stanserhorn als Koch bestritten.

Mich liess jedoch die Friedensförderung nicht los. So beschloss ich, mich Ende 2013 wieder zu bewerben und prompt durfte ich erneut in den Kosovo in den Einsatz, dieses Mal in der Funktion eines Warrant Officers – kurz gesagt als Feldweibel/Fourier in ein LMT Haus. Nach wie vor gefiel mir die militärische Tätigkeit im Ausland gut, aber es wurde Zeit für ein neues Land.



bei Bedrohung, Schiess-Ausbildungen, Gesprächsführung, Schreiben von Berichten, die auf Englisch verfasst sind und Fahrtraining. Diese Ausbildung ist zudem eine wichtige Zeit, um einander kennen zu lernen und Vertrauen zu fassen. Die Teams oder Kontingente werden da zu einer Einheit, Beziehungen werden aufgebaut, Erfahrungen geteilt, zusammen durchgehalten. Das verbindet ungemein.

Wie reagierte Ihr Umfeld?

Meine Familie akzeptierte meinen Entscheid, auch wenn sie anfänglich über die Gefahreneinschätzung im Einsatzland informiert werden mussten. Nachdem ich jedoch erzählt hatte, was wir lernen, sie an Besuchstagen zugegen waren und ich vom ersten Einsatz berichtete, haben sie mich immer voll unterstützt. Vor allem meine Mutter hat mich darin bestärkt, meinen Beitrag zum Weltfrieden zu leisten.

Wann würden Sie an Ihre Grenzen stossen?

Wenn ich merken würde, dass ich in einer völlig passiven Rolle bin und nichts am Leid in einem Land verändern kann und sehe, dass es auch die Mission nicht kann. Diese Grenze kann man nicht überwinden, weil man sich dann die Sinnfrage stellen müsste. Bis anhin habe ich aber in all meinen Einsätzen gesehen, was unsere Gegenwart und Arbeit bringt, nicht nur im Bereich der Sicherheit, auch beim Aufbau des Landes. Das Militär hilft in Notsituationen, z.B. Umweltkatastrophen, die zivile Friedensförderung der Schweiz vertreten mit der DEZA mit Aufbau-Projekten. Das ist ein gutes und effektives Zusammenspiel.

«Bedauerlich ist auch, dass manche Personen in der Schweiz ein falsches Bild von den Einsätzen der Armee im Ausland haben.»

Positive und negative Erlebnisse während des Einsatzes?

Andere Kulturen, Traditionen in einem mir fremden Land kennen zu lernen. Meinen Beitrag in einem System und in einer Gruppe zu leisten für das grössere Ganze. Manchmal ist der Raum, den man über längere Zeit teilen muss, sehr eng. Das vertragen nicht alle gleich gut. Das Zwischenmenschliche kann gelegentlich eine Herausforderung sein. Bedauerlich ist auch, dass manche Personen in der Schweiz ein falsches Bild von den Einsätzen der Armee im Ausland haben. Die einen meinen, es sei eine leichte Sache und man habe nichts zu tun; andere haben das Gefühl, man sei inmitten eines Krieges und müsse kämpfen. Jedoch ist es zum Teil auch an uns, Botschafter für diese Einsätze zu sein – und auch den Leuten die Möglichkeit zu geben, mehr Einblick zu haben. Nur so kann sich ihr Blick darauf zum Wahren ändern. – *Silvia Daucourt*

Invasive Neophyten

Ungeliebte grenzüberschreitende Schönheiten...

Das Wort «Neophyten» ist meistens negativ besetzt. Aus dem Griechischen stammend, bedeutet das Wort «Neue Pflanzen» und bezeichnet Pflanzen, die sich ohne oder mit menschlichem Einfluss in einem Gebiet etabliert haben, in dem sie zuvor nicht heimisch waren.

Kartoffel, Mais, Tomate oder Kürbis – sie alle sind Pflanzen, die als «Neophyten» bezeichnet werden können. Die meisten kommen erst seit der Entdeckung Amerikas bei uns vor. Diese Pflanzen wurden von Kolumbus und den nachfolgenden Entdeckern nach Europa gebracht und erweiterten im ausgehenden Mittelalter mehr und mehr den Speisezettel der europäischen Bevölkerung. Wir möchten diese Pflanzen und ihre Früchte natürlich in keiner Art und Weise mehr missen.

Es gibt aber auch gebietsfremde Pflanzen, die sich invasiv verhalten. Lässt man diese Neophyten verwildern, breiten sie sich stark aus und verdrängen dabei die einheimischen Pflanzen. Sie bedrängen nicht nur die einheimische Flora, sondern sind für den Menschen zum Teil auch gesundheitsschädigend. Einige der neuen Pflanzen können sogar Kunstbauten schädigen und Bachufer destabilisieren. Alle diese problematischen Pflanzen werden «invasive Neophyten» genannt. In der Schweiz werden 40 Arten als nachweislich schädliche invasive Neophyten auf einer schwarzen Liste geführt. 17 Arten von potenziell schädlichen invasiven Neophyten werden auf einer Beobachtungsliste aufgeführt.



Ambrosie (Quelle: Wikipedia)

Für die menschliche Gesundheit besonders schädliche Pflanzen sind zum Beispiel:

- **Die Ambrosie:** Sie kann bis maximal 150 cm gross werden. Sie überdauert den Winter als Samen im

Boden und keimt jeweils im Frühjahr aus. Die Samen können bis 40 Jahre keimfähig bleiben! Die Ambrosie blüht vom Juli bis Oktober und verstäubt grosse Mengen an massiv allergisierendem Blütenstaub. Dieser kann bei empfindlichen Personen schwere Asthmaanfälle auslösen.

- **Der Riesen-Bärenklau:** Er kann während der Blütezeit über 3 Meter gross werden und gleicht unserem einheimischen Wiesen-Bärenklau. Der Riesen-Bärenklau stammt ursprünglich aus dem Kaukasus und tauchte Ende 19. Jahrhundert in Europa zum ersten Mal auf. Die ganze Pflanze enthält Stoffe, welche bei Berührung auf die Haut gelangen und zusammen mit Sonneneinstrahlung schwere Hautentzündungen mit starker Blasenbildung verursachen können.



Riesenbärenklau. (Quelle: Wikipedia)

Als Bachufer schädigende Pflanze kann hier aufgeführt werden:

- **Der Sommerflieder:** Er ist ein verholzender Strauch und kann über 3 Meter gross werden. Die verzweigten Triebe enden in einer vielblütigen lilafarbigen Rispe. Er blüht vom Juli bis September. Ursprünglich stammt er aus China und dem Tibet. Da die Blüten des Sommerflieders reichlich Nektar produzieren, wird er von Schmetterlingen, verschiedenen Bienenarten und anderen Insekten gerne besucht.

Der Sommerflieder bildet in geschützten Flussauen oft grosse, dichte Bestände und kann dort die wertvolle auenspezifische Pflanzenwelt verdrängen.



Sommerflieder (Quelle: Wikipedia)

Was auffällt ist, dass die meisten Neophyten durch Unachtsamkeit oder durch Unvorsichtigkeit in unsere Flora eingeschleppt worden sind. Der Riesen-Bärenklau, der Sommerflieder oder die Goldrute wurden früher und leider zum Teil auch noch heute als Gartenzierpflanzen verkauft. Der globale Handel mit Futter und Saatgut hat uns als unerwünschtes Geschenk die Ambrosie beschert. Diese Pflanzen fühlen sich sehr wohl in unserer Umgebung. Sie vermehren sich rasch und können nur schwer bekämpft werden. Wird zum Beispiel Häckselgut mit untergemischten Goldruten kompostiert, so kann sich der Abnehmer bald zu einem veritablen Goldrutenwald beglückwünschen. Der Pflanzenabfall von invasiven Neophyten muss aus diesem Grund meistens in einer Verbrennungsanlage entsorgt werden.

Neophyten – auch in Oberdorf

Auch in unserer Gemeinde gibt es Standorte von gebietsfremden Pflanzen. Wer aufmerksam und mit offenen Augen durch unsere Wälder und entlang der Fluss- und Bachläufe spaziert, der wird den einen oder anderen Platz mit invasiven Neophyten kennen. Diese Standorte werden vom Kanton und den Gemeinden

ermittelt und in einer speziellen Datenbank des GIS (Geografisches Informationssystem) genau kartografiert. Die Einträge in diese Datenbank beschreiben neben dem Standort die Art der Pflanze, die Populationsdichte, getätigte Bekämpfungsmassnahmen und weitere wichtige Daten.

Neophyten-Bekämpfungstag

Die Umweltkommission der Gemeinde Oberdorf möchte die Bevölkerung für das Thema der «Invasiven Neophyten» sensibilisieren und auch gleich der weiteren Ausbreitung dieser Pflanzen Grenzen setzen. Deshalb wurde beschlossen am **Samstag, 11. April 2015** ein «Neophytenbekämpfungstag» zu organisieren. Interessierte Personen werden aufgerufen sich mit geländegängigen Schuhen, Gartenkleidern, Handschuhen und Gartenscheren auszurüsten und an diesem Halbtag den Geschiebesammler des Buoholzbachs vom dort übermäßig vorkommenden Sommerflieder und anderen invasiven Neophyten zu befreien.

Anmeldung

Wer Lust und Zeit für ein paar Stunden in der Natur und einen feinen Znuni hat, der ist eingeladen sich unter der E-Mail Adresse t.beck@kfnmail.ch zu melden. Weitere Informationen zur Durchführung dieses Halbtages werden den Teilnehmenden direkt bekanntgegeben.

Die Umweltkommission freut sich, möglichst viele Gemeindegewohner an diesem Samstag begrüssen zu dürfen. Denn sicher ist; je mehr Personen sich melden, desto besser kann das Problem der sich ausbreitenden Neophyten angegangen werden.

- Thomas Beck, Umweltkommission Oberdorf

Wichtiges in Kürze

aus der Gemeinde

Zustandsanalyse der Straßenbeleuchtung

Die Standortbestimmung zum Label «Energiestadt Oberdorf» hat Optimierungsmöglichkeiten bei der Straßenbeleuchtung aufgezeigt. Einerseits besteht ein Energiesparpotenzial bei den Leuchtmitteln, andererseits wird zumindest teilweise der Strom auch in der Nacht zum Hochtarif bezogen. Der Auftrag für eine Zustandsanalyse ist erteilt und es ist geplant die Sanierungsvorschläge im Jahr 2015 umzusetzen.

Informatikstrategie der Gemeinden von Ob- und Nidwalden

Die Informatik-Leistungen werden in den Kantonen Ob- und Nidwalden vom InformatikLeistungsZentrum (ILZ) erbracht. Die interkantonale Zusammenarbeit zwischen den kantonalen und kommunalen Verwaltungen hat sich sehr bewährt. Darauf basierend wurde eine gemeinsame Informatikstrategie von allen Gemeinden unterzeichnet. Diese bildet auch die Grundlage für den Kostenteiler zwischen Kanton und Gemeinden.

Neues Friedhofreglement Büren

An der Herbstgemeindeversammlung wurde das neue Friedhofreglement genehmigt. Das alte Reglement stammte aus dem Jahr 2003 und entsprach nicht mehr den neuen Vollzugsverordnungen. Die wesentlichste Anpassung liegt darin, dass nicht die Kapellgemeinde Büren, sondern die Politische Gemeinde Oberdorf das Reglement erlassen hat.

Tempo-30-Zonen

Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit bzw. zur Verkehrsberuhigung werden in der Gemeinde Oberdorf seit Langem thematisiert. Ein Gutachten betreffend Tempo-30-Zonen liegt nun vor und wird unter anderen auch von der Kantonspolizei als positiv eingestuft. Das Geschäft wird zur Zeit kommissionsintern weiter bearbeitet. Es zeichnet sich jedoch ab, dass ein etappiertes Vorgehen wahrscheinlich ist.

Landsgemeindeplatz

Eine Arbeitsgruppe ist zur Zeit an der Erarbeitung von Entwicklungsmöglichkeiten rund um den Landsgemeindeplatz, insbesondere den Wilmattplatz (Kies-Parkplatz). Mit konkreten Vorschlägen kann im Frühjahr 2015 gerechnet werden.

Abfallentsorgungs-Sammelstelle Wil

Die heutige Sammelstelle Wil verfügt nur über knappe Platzverhältnisse und die Zufahrt weist Mängel bezüglich Verkehrssicherheit auf. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Sammelstellen durch die Einführung der verursachergerechten Entsorgungsgebühren. Deshalb wird seit einiger Zeit die Machbarkeit eines Neubaus an einem anderen Ort geprüft. Zu diesem Zweck wurde eine Vorstudie in Auftrag gegeben.

Wilstrasse

Die Wilstrasse muss saniert werden. Sanierungsbedürftig ist die Wilstrasse aus mehreren Gründen. Einerseits ist der Strassenbelag beschädigt und weist teilweise ungenügende Aufbaustärken auf, andererseits entsprechen die vorhandenen Fahrbahnbreiten und das befahrbare Trottoir nicht mehr den heutigen Sicherheitsanforderungen. Ob und wie eine Strassenverbreiterung umgesetzt werden kann, ist Inhalt laufender Verhandlungen.

Teilsanierung Gemeindeverwaltung

Die Eingangstüre zur Gemeindeverwaltung wurde aus energetischen und sicherheitstechnischen Gründen ersetzt. Im Aufenthaltsraum wurde die bald 30-jährige Küche durch eine neue ersetzt. Zudem musste im Büro des Gemeindeschreibers die Beleuchtung ersetzt werden, was einherging mit dem Einbau einer neuen Spanndecke.

Nomenklatur

Nach längerer Sistierung wurden die Arbeiten zur Harmonisierung der geografischen Namen der amtlichen Vermessung (Flurnamen) anfangs 2013 gestützt auf neuen gesetzlichen Grundlagen wieder aufgenommen. Als eine der ersten Gemeinden wurden auch die Register in Oberdorf einer Überprüfung unterzogen. Der Gemeinderat erkennt die Bestrebungen, dass die geografischen Namen innerhalb des Kantons Nidwalden in allen Registern gleich geschrieben werden sollen. Die unterbreiteten Empfehlungen der Nomenklaturkommission hätten aber für die Gemeinde Oberdorf weitreichende Adressänderungen zur Folge, so wären 114 Häuser, bzw. 20 % aller 556 adressierten Gebäude, von einer Mutation betroffen. Deshalb will der Gemeinderat den Änderungsanträgen der Nomenklaturkom-

mission vorläufig nur soweit nachfolgen, wie daraus keine grossflächigen Adressänderungen resultieren. Sobald die Umsetzung der gewünschten einheitlichen Schreibweise auch in den übrigen Gemeinden des Kantons gesichert ist, wird die Situation neu beurteilt.

Internes Kontrollsysteem (IKS)

Das Gemeindefinanzaushaltsgesetz schreibt vor, dass die Gemeinden ein System zur Kontrolle der Finanzangelegenheiten etablieren. Die Arbeitsprozesse und Verantwortlichkeiten in der Verwaltung wurden im Hinblick auf die Finanzströme durch eine externe Firma einer umfassenden Prüfung unterzogen. Basierend darauf wurde ein Internes Kontrollsysteem ausgearbeitet, das im 2015 eingeführt wird.

Waldreservat Klosterwald Niederrickenbach-Stollen

Das Waldreservat Klosterwald Niederrickenbach-Stollen umfasst mit einer Fläche von 54.33ha Waldungen des Benediktinerinnenklosters Maria-Rickenbach am Süd- und Westabhang der Musenalp sowie kleinere Privatwaldflächen am Rande der Musenalp.

Das Naturwaldreservat steht im Interesse der naturnahen Landschaftsnutzung und der Biodiversität der weiterhin zugelassenen traditionellen Nutzungen (Beweidung der Waldrandbereiche mit Nutzung von Hag- und Hüttenholz, Schnitt der bisher bewirtschafteten Wildheuplangen). Bei gleichzeitiger Erhaltung der Strukturvielfalt ist für die Zukunft ein höherer Anteil von alten und dicken Bäumen sowie von Totholz erwünscht. Der Kanton Nidwalden und die Waldeigentümer haben einen entsprechenden privatrechtlichen Vertrag auf 50 Jahre abgeschlossen. – **Martin Dudle**

Geburtstagsbesuche bei Senioren werden neu geregelt

Im Jahr 2014 absolvierte der Gemeinderat 52 persönliche Geburtstagsbesuche. Neu werden die Jubilare zu einem Mittagessen eingeladen

Anlässlich eines 80., 85., 90. oder höheren Geburtstags besuchte der Gemeinderat Oberdorf die Seniorinnen und Senioren mit gesetzlichem Wohnsitz in Oberdorf jeweils persönlich zu Hause oder im Altersheim. Dabei wurden den Jubilaren eine Gratulationskarte sowie ein Geschenkkorb überreicht. Parallel dazu wurden die Geburtstage in unserer Gemeindezeitschrift Aa-Post publiziert.

Die Politische Gemeinde Oberdorf zählt zurzeit 3'093 Einwohner. Davon erreichten im Jahr 2014 insgesamt 507 Personen das ordentliche AHV-Rentenalter. Dies entspricht einem Prozentsatz von 16.39 %, Tendenz steigend. Entsprechend hat das Gemeindepräsidium

im Jahr 2014 insgesamt 52 persönliche Geburtstagsbesuche absolviert. Die hohe Anzahl von persönlichen Besuchen ist mit dem Amt als Gemeinderat nicht mehr zu vereinbaren.

Neues Konzept

Ab dem 1.1.2015 werden alle 80-jährigen Jubilare von der Gemeinde zu einem Mittagessen in ein ortssässiges Restaurant eingeladen. Die 85- und 90-jährigen sowie alle älteren Personen werden wie bisher persönlich zu Hause besucht.

Erstmals wird das Mittagessen am Freitag, 16. Oktober 2015 durchgeführt. Die Jubilare werden rechtzeitig zu diesem besonderen Anlass eingeladen.

Einblick in das Abstimmungsbüro

Was mit all den Stimmzetteln genau passiert...



1. Alle Abstimmungskuverts werden im Briefkasten gesammelt. Der Briefkasten wird am Abstimmungstag letztmals geleert.



2. Ab 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr stehen ein Mitglied des Gemeinderates und ein Mitglied des Abstimmungsbüros an der Urne und empfangen die Einwohnerinnen und Einwohner von Oberdorf, die persönlich abstimmen möchten.



3. Ab 9.00 Uhr packen die Helferinnen und Helfer die eingegangenen Kuverts aus.



4. Der erste Schritt:
Das graue Antwortkuvert öffnen und den Stimmrechtsausweis und das kleine weisse Kuvert voneinander trennen.



5. Alle Stimmrechtsausweise werden nummeriert, damit man die Stimmbeteiligung ermitteln kann. Die persönlichen Stimmabgaben an der Urne werden separat gezählt.



6. Der zweite Schritt:
Das kleine, weisse Kuvert öffnen und die Stimmzettel nach den verschiedenen Vorlagen stapeln.



7. Der dritte Schritt:
Die Stimmzettel nach den Kriterien JA/NEIN und LEER sortieren.



8. Eine verdiente Pause mit viel Gesprächsstoff darf auch nicht fehlen.



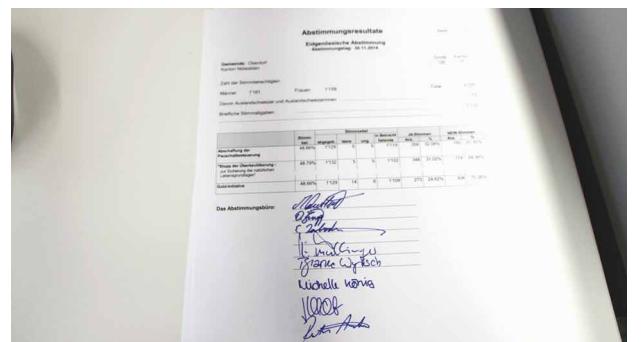
9. Der vierte Schritt:
Die Mitglieder des Abstimmungsbüros zählen die separierten Vorlagen von Hand aus und erstellen 50-er Stapel.



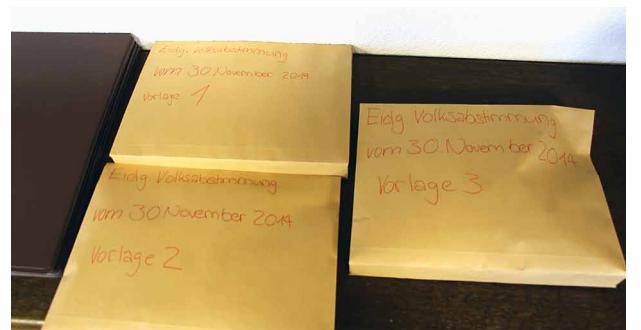
10. Die vorbereiteten 50-er Stapel werden mit Hilfe der Zählmaschine nochmals kontrolliert und anschliessend aufgereiht.



11. Als letzte Kontrolle zählen zwei Personen des Abstimmungsbüros voneinander getrennt die Reihen. Die Zahlen werden verglichen und elektronisch erfasst. Der Gemeindeschreiber sendet die Resultate an die Staatskanzlei Nidwalden und an die Medien.



12. Der letzte Schritt: Jedes Mitglied unterschreibt das Protokoll mit den Abstimmungsergebnissen.



13. Das Material wird verpackt und am nächsten Tag von der Verwaltung in die Staatskanzlei Nidwalden gebracht. Dort werden die Unterlagen aufbewahrt, bis die Einsprachefrist abgelaufen ist.

Herzlichen Dank an die Mitglieder des Abstimmungsbüros, die jeden Abstimmungssonntag bereit sind, mitzuarbeiten. – **Martin Dudle**

Der Tannenbaum leuchtete wieder

Adventsanlass auf dem Landsgemeindeplatz

Während der Weihnachtszeit erfreut der beleuchtete Tannenbaum auf dem Landsgemeindeplatz die vorüberziehenden Menschen. Jahr für Jahr, fast schon etwas selbstverständlich ... Wäre er nicht da, man würde ihn vermissen! – Dieses Jahr wurde die stimmungsvolle Feier, an der auch die Neuzuzüger begrüßt wurden, vom Männerchor Stans mit weihnächtlichen Liedern umrahmt.

Wenn der Baum im Wald gefunden ist, wird er durch die Genossenkorporation Stans nach Oberdorf transportiert und aufgestellt. Den stattlichen Baum zu beleuchten, bedarf guter Vorbereitung und Teamarbeit. Drei Männer der Feuerwehr Oberdorf, Gemeindewerkarbeiter Hugo Flühler und Eliane Kayser montieren die Leuchtmittel in luftiger Höhe.

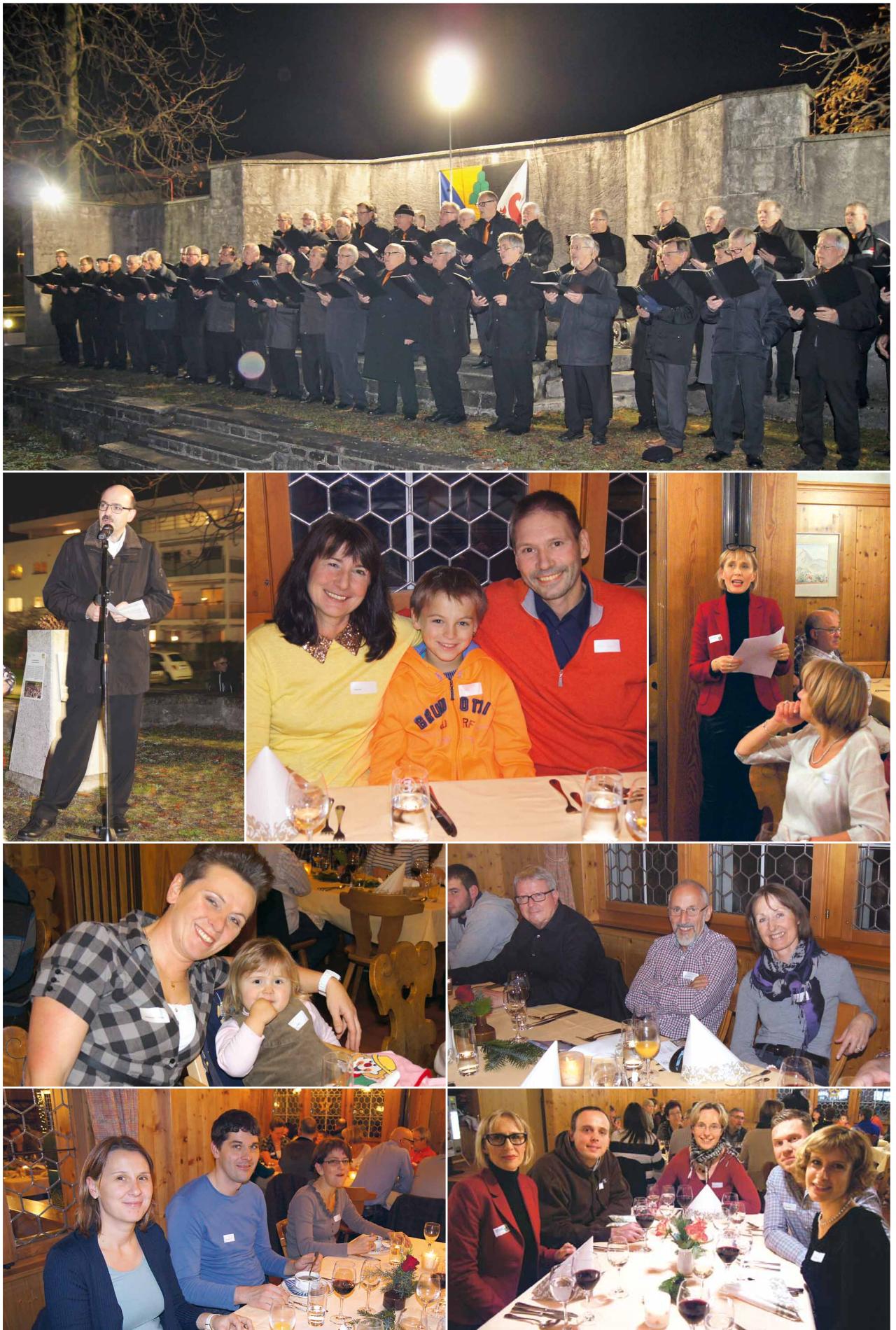
Bevor am 28. November der Christbaum seinen grossen Auftritt hatte, versammelten sich im Restaurant Schützenhaus die Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger der letzten zwei Jahre. Gemeinderat Claudio Clavadel-scher durfte in seiner Funktion als Kulturchef rund 50 Personen begrüssen. Während dem feinen Nachtessen hatten die anwesenden Neubürger von Oberdorf und Vertreter von Behörden und Vereinen Gelegenheit sich gegenseitig kennenzulernen.

Nach dem Essen war es dann so weit: Die Gäste schar aus dem Schützenhaus vermengte sich mit den bereits zahlreich eingetroffenen Oberdorferinnen und Oberdorfern, die der Einladung zum Adventsbeginn auf dem Landsgemeindeplatz gefolgt waren. Es bot sich eine eindrückliche Kulisse. Auf dem «Härdplättli» versammelte sich der Männerchor Stans, der mit seinen Liedern die Zuhörerinnen und Zuhörer in weihnachtliche Stimmung versetzte. Der von der Pfadi kredenzte Punsch und die feinen Lebkuchen trugen das ihre dazu bei.



Gemeindepräsidentin Judith Odermatt und Gemeindeleiter Marino Bosoppi bereiteten mit ihren Ansprachen den grossen Augenblick vor. Der Männerchor stimmte «oh Tannenbaum» an und gleichzeitig erstrahlte die prächtige Tanne im schönsten Weihnachtskleide.

Wem diese aussergewöhnliche Stimmung das Herz noch zu wenig wärmt, konnte neben die lichterloh brennenden Feuerschalen stehen. Gemeinsam liessen alteingesessene und neu zugezogene Oberdorferinnen und Oberdorfer den Abend ausklingen und waren sich einig, dass der Christbaum auch nächstes Jahr brennen muss. – **Martin Dudle**



Wichtiges in Kürze

aus der Schule

«Wir reflektieren unseren Unterricht anhand vereinbarter Qualitätskriterien.» Dies ist einer der Sätze, welche in unserem Schulleitbild den diesjährigen Schwerpunkt ZIEL HA – UFÄ WÄG GAH umschreiben. Das kantonale Konzept zur Qualitätsentwicklung für die Volksschule umfasst als wesentliche Elemente: Schulinterne Qualitätsentwicklung, externe Evaluation und Schulaufsicht.

Schulinterne Qualitätsentwicklung

Die Schulinterne Qualitätssicherung beinhaltet insbesondere die Selbstbeurteilung, das Arbeiten in kollegialen Feedback- und Beratungsgruppen, die Qualitäts sicherung des Unterrichts und die Fremdbeurteilung durch die Schulleitung. In den vergangenen Jahren wurden zur Unterstützung der Qualitätssicherung Q-Gruppen gebildet, welche jeweils aus mehreren Lehrpersonen bestehen. In diesen Gruppen werden unter anderem gegenseitige Unterrichtsbesuche mit Auswertungsgesprächen organisiert oder Fallbesprechungen durchgeführt. Nach rund zehnjähriger Erfahrung mit dieser Form der Qualitätsentwicklung wollte die Schulleitung durch eine interne Evaluation erfahren, in welchen Bereichen Optimierungsbedarf besteht, um anschliessend mit diesen Erkenntnissen die Q-Arbeit umgestalten zu können.

Um die interne Evaluation zu gewährleisten, haben drei Lehrpersonen einen Kaderkurs absolviert. Dieses Evaluationsteam ist für die Durchführung der jährlichen internen Evaluation verantwortlich. Das Evaluationsteam der Schule Oberdorf fasst die Ergebnisse der internen Evaluation «Q-Gruppenarbeit» wie folgt zusammen:

«Im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung ist auf das Schuljahr 14/15 eine Umgestaltung der Q-Gruppenarbeit geplant. Deshalb wurde im Schuljahr 13/14 bei den Lehrpersonen eine interne Evaluation durchgeführt. Es stellte sich heraus, dass von den meisten Lehrpersonen vor allem die Hospitationen (Besuch des Unterrichts einer anderen Lehrperson) als sehr bereichernd wahrgenommen werden. Aber auch die gegenseitige Beratung erhielt grösstenteils gute Werte. Bei der für diese Arbeit zur Verfügung gestellten Zeit sowie bei der Zusammenstellung der Gruppen erhofft man sich Optimierungen. Je nach Arbeitsschwerpunkt sind die Gruppen nach unterschiedlichen Themen zusammenzustellen.»

Diese Form der Qualitätssicherung wird von der Lehrerschaft insgesamt also sehr geschätzt. Die interne Evaluation des laufenden Schuljahres widmet sich dem Thema Kommunikation. Dabei werden auch die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler zur Bearbeitung eines Fragebogens eingeladen.

Externe Evaluation

Im Laufe dieses Jahres führte das Amt für Volksschulen im Auftrag des Bildungsdirektors eine Befragung zum Integrativen Schulsystem des Kantons Nidwalden durch. In die Befragung wurden alle Beteiligten der Nidwaldner Volksschule einbezogen: Schulbehörden, Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler. Ergebnisse zu dieser Evaluation sollen im Frühjahr 2015 vorliegen.

Zwei weitere Evaluationen sind für das zweite Semester des laufenden Schuljahres geplant. Einerseits werden aufgrund eines Beschlusses der Bildungs direktorenkonferenz Zentralschweiz die Fremdsprachenkenntnisse der Schülerinnen und Schüler des 6. und 8. Schuljahres getestet. Andererseits werden für die Schülerinnen und Schüler der 2. bis 6. Klasse Tests in den Fächern Deutsch und Mathematik durchgeführt.

– **Markus Abry, Schulleiter**



TG-Arbeit der 1. ORS, Schuljahr 2013/14

Gemeinderat und Ressortverteilung 2014–2016

Gemeindepräsidentin	Judith Odermatt-Fallegger Schulhausstrasse 14, 6370 Oberdorf	Privat E-Mail	041 612 10 45 judith.odermatt@nw.ch
Ressort: Personal und Organisation, Repräsentation und Information, Gemeindeentwicklung, Abstimmungen und Wahlen			
Gemeindevizepräsident	Paul Odermatt Staldifeld 2, 6370 Oberdorf	Mobile E-Mail	079 375 00 55 paul.odermatt@nw.ch
Ressort: Feuerwehr, Land- und Forstwirtschaft, Umweltschutz, Militär und Zivilschutz, Gemeindeführungsstab, Polizei			
Gemeinderat	Christof Gerig St.-Heinrich-Strasse 24, 6370 Oberdorf	Mobile E-Mail	079 709 34 83 christof.gerig@nw.ch
Ressort: Finanzen, Wirtschaft, Versicherungen, Informatik, Bestattungen			
Gemeinderat	Thomas Businger Riedenstrasse 35, 6370 Oberdorf	Geschäft Mobile E-Mail	041 610 76 30 079 237 32 44 thomas.businger@nw.ch
Ressort: Tiefbau, Wasserbau			
Gemeinderat	Claudio Clavadetscher Wilmatt 9, 6370 Oberdorf	Mobile E-Mail	079 296 99 58 claudio.clavadetscher@nw.ch
Ressort: Kultur, Planung, Öffentlicher Verkehr, Tourismus			
Gemeinderat	Roland Liem Rossiweg 10, 6382 Büren	Geschäft Mobile E-Mail	041 612 18 31 079 408 50 63 roland.liem@nw.ch
Ressort: Hochbau, Liegenschaften, Wohnungswesen			
Gemeinderat	David Schmid Cholrütiweg 4, 6382 Büren	Mobile E-Mail	079 795 77 56 david.schmid@nw.ch
Ressort: Soziales, Gesundheit, Einbürgerungen			
Gemeindeschreiber	Martin Dudle-Ammann Gemeindeverwaltung, Schulhausstrasse 19, 6370 Oberdorf	Geschäft E-Mail	041 618 62 62 martin.dudle@nw.ch
Ressort: Sekretariat Gemeinderat			

Schulrat und Ressortverteilung 2014 - 2016

Schulpräsident	Benno Odermatt Allmendstrasse 31, 6382 Büren	Privat Geschäft	041 611 13 13 041 228 07 69 benno.odermatt@schule-oberdorf.ch
Ressort: Personal			
Schulvizepräsidentin	Judith Imboden-Fellmann Wilmatt 8, 6370 Oberdorf	Privat Mobile	041 611 19 62 079 313 58 31 judith.imboden@schule-oberdorf.ch
Ressort: Finanzen und Versicherungen			
Schulrat	Martin Waser Burghaltenstrasse 2, 6382 Büren	Geschäft Privat Mobile	041 618 50 54 041 610 06 69 079 666 71 67 martin.waser@schule-oberdorf.ch
Ressort: Liegenschaften			
Schulrätin	Silvia Daucourt Schinhaltenstrasse 8, 6370 Oberdorf	Privat	041 610 72 81 silvia.daucourt@schule-oberdorf.ch
Ressort: Vermietungen, Sport und Freizeit			
Schulrätin	Irena Businger Riedenstrasse 35, 6370 Oberdorf	Privat	041 610 24 17 irena.businger@schule-oberdorf.ch
Ressort: Mittagsplätze, Schülertransporte			
Schulschreiberin	Monica Gerber Schulsekretariat, Schulhausstrasse 7, 6370 Oberdorf	Geschäft	041 619 80 10 schulsekretariat@schule-oberdorf.ch
Ressort: Sekretariat Schulrat			

Verein	Kontaktperson	Telefon
Bauernverein Büren-Oberdorf	Businger-von Rotz Roland Hueb 1, 6370 Oberdorf	041 611 01 74
Eichhor-Treychler Stans	von Büren Ruedi Döbeli, 6372 Ennetmoos	041 610 35 17 079 259 78 29
Erwachsenensport Büren	Kiser-Odermatt Rosmarie Liechtershalten 8, 6382 Büren kiser.rosmarie@bluewin.ch	041 610 48 68
Erwachsenensport Oberdorf	Achermann-Graf Ursula Unter Bächli, 6374 Buochs	041 620 49 41
Familienschwimmen Oberdorf	Müller Philipp + Beatrice Gerenmüli 12c, 6370 Oberdorf philipp-muller@gmx.ch Businger Reto + Rosina Riedenstrasse 41, 6370 Oberdorf reto@businger-umwelttechnik.ch	041 610 67 93 041 610 71 21
Feuerwehrverein Oberdorf	Zwyssig Philipp Wilstrasse 54, 6370 Oberdorf z.philipper@hotmail.com	041 610 38 85 079 307 42 40
Frauen- und Müttergemeinschaft fmg Stans	Odermatt-Mathis Anita Engelbergstrasse 87, 6370 Oberdorf anita.odermatt@fmgstans.ch	041 610 77 92
Frauenturnen Büren	von Holzen-Christen Brigitta Ürtistrasse 2, 6382 Büren brigitta.von.holzen@bluewin.ch	041 610 71 82
Frauenturnen Oberdorf	Bösch-Mathis Cornelia Schinthaltenstrasse 15, 6370 Oberdorf	041 610 43 82
Harmoniemusik Stans	Näpflin Urs Huebboden 10, 6370 Oberdorf ursn@kfnmail.ch	079 316 63 81
Jodlercheerli Brisäblick Oberdorf	Lussi-Gander Albert Krummenacher 2, 6370 Oberdorf ah.lussi@bluewin.ch	041 610 89 67
Jugend und Sport J + S	Niederberger Walter Wirzboden 17, 6370 Stans	041 610 59 49
Jungmannschaft Stans-Oberdorf	Wüthrich Sonam Huebboden 1, 6370 Oberdorf	079 786 54 56
Jungschützen Büren-Oberdorf	Hählen Daniel Burghaltenstrasse 6, 6382 Büren dhaehlen@hotmail.com	079 372 95 33
Kinderchor Oberdorf Sing-Kids und POP CORNS	Müller-Meili Catherine Chälenrain 2, 6053 Alpnachstad catherinemueller@gmx.ch	041 610 07 66
Kinderjodlercheerli Brisäblick Oberdorf	Lussy-Scheuber Josef, Hostettli Engelbergstrasse 88, 6370 Oberdorf kinder@jodlercheerli-brisaeblick.ch	041 610 39 67
Kirchenchor Büren	Niederberger-Christen Toni Müliplatz 2, 6382 Büren niederberger_toni@kfnmail.ch	041 610 60 79
Kleinkaliberschützen Büren-Oberdorf	Niederberger Urs Stettlistrasse 17, 6383 Dallenwil urs.niederberger@bluewin.ch	041 628 21 57
Muki-Turnen Büren	Odermatt-Durrer Hélène Kirchstrasse 6, 6382 Büren	041 610 72 94
Muki-Turnen Oberdorf	Stadler-Angerer Veronika St.-Heinrich-Strasse 28, 6370 Oberdorf Bösch-Mathis Cornelia Schinthaltenstrasse 15, 6370 Oberdorf	041 611 08 61 041 610 43 82
Musikverein Dallenwil	Niederberger Daniela Postfach 41, 6383 Dallenwil daniela.niederberger@kfnmail.ch	041 535 73 55 079 421 60 10

Verein	Kontaktperson	Telefon
Pfadi St. Rochus Büren-Oberdorf	Lussi Jasmin Krummenacher 2, 6370 Oberdorf jasmin.lussi@hotmail.com	041 610 89 67 079 366 97 02
Piccolo-Turnen Büren-Oberdorf	Schneider-Frey Sabine Schinthaltenstrasse 6, 6370 Oberdorf Bösch-Mathis Cornelia Schinthaltenstrasse 15, 6370 Oberdorf	041 610 66 79 041 610 43 82
Pro Jugend Gönnervereinigung Skiclub	Bossi Andreas Burghaltenstrasse 11, 6382 Büren andreas.bossi@gmx.ch	041 610 50 04
Reitverein Büren	Odermatt-Flühler Melk Feld 1, 6382 Büren reitzentrum@bluewin.ch	041 610 30 27
Samariterverein Oberdorf-Büren	Flühler-Uhr Birgit Schulhausstrasse 4, 6370 Oberdorf info@samariter-oberdorf.ch	041 610 65 07 079 377 14 30
Schützengesellschaft Büren-Oberdorf	Lussi-Blättler Adolf Riedenstrasse 40, 6370 Oberdorf adolf.lussi@gmx.ch	041 610 43 02 076 443 54 88
Schützenveteranen Büren-Oberdorf	Mathis-Christen Josef Riedenstrasse 7, 6370 Oberdorf	041 610 28 91
Seilziehclub Stans-Oberdorf	Niederberger Kai Erlenbannstrasse 2, 6383 Dallenwil kai.n@bluewin.ch	076 592 66 66
Seniorenortsgruppe Büren-Oberdorf	Scheuber Pia Burghaltenstrasse 12, 6382 Büren pia.scheuber@gmail.com	041 610 71 02 079 726 21 09
Skiclub Brisen Niederrickenbach	Baumann-Scheuber Erika Humlichenstrasse 27a, 6386 Wolfenschiessen baumann_scheuber@yahoo.de	041 628 04 02 078 710 02 11
Skiclub Büren-Oberdorf	Vogt-Rohrer Marc Allmendstrasse 27, 6382 Büren marc.vogt@scbo.ch	041 610 84 60 079 834 74 03
Skiclub J + S Kids Büren-Oberdorf	Mathis-Niederberger Urs St.-Heinrich-Strasse 20, 6370 Oberdorf urs.mathis@scbo.ch	041 610 97 64
Spielgruppe Zwärgli Büren-Oberdorf	Kaufmann Karin Haldenweg 7, 6382 Büren robi.karin@kfnmail.ch	041 610 02 94
Team Eintracht Oberdorf	Bircher André Oberdorfstrasse 20b, 6375 Beckenried andrebircher@bluewin.ch	079 948 68 14
Theatergesellschaft Büren	Mathis-Nigg Thomas Becknriederstrasse 46a, 6374 Buochs t.mathis@kfnmail.ch	079 211 37 14
Tourismus Maria-Rickenbach Niederrickenbach	Sekretariat LDN-Talstation 1 6383 Dallenwil info@maria-rickenbach.ch	041 628 17 35
Treff aktiver Mütter TaM Stans-Oberdorf	Segessenmann-Sondalini Simona Steinersmatt 30, 6370 Stans simona.segessenmann@fmgstans.ch	041 612 20 74
Trychlerclub Oberdorf	Zimmermann Fredy Im Lehli 14, 6370 Stans freddyzimmermann@hotmail.com	041 610 88 64
Trychlergruppe Büren	Kaufmann Karin Haldenweg 7, 6382 Büren robi.karin@kfnmail.ch	041 610 02 94
Turner Büren	Amstutz-Heim Alois Cholrütiweg 2, 6382 Büren	041 610 81 26
Wölfl St. Rochus Büren-Oberdorf	Barmettler Sara, Hostettli, Engelbergstrasse 94, 6370 Oberdorf sara.barmettler@gmail.ch	041 610 37 01

Weitere Ansprechpartner

Amtsvormundschaft / Berufsbeistandschaft	Marktgasse 3 6371 Stans	041 618 75 60 amtsvormundschaft@nw.ch
ARA Rotzwinkel	Rotzlochstrasse 10 6370 Stans	041 612 05 10 eugen.achermann@rotzwinkel.ch
Arbeitslosenkasse	Bahnhofstrasse 2 6052 Hergiswil	041 632 33 44 info@alkownw.ch
Ausgleichskasse / IV-Stelle	Stansstaderstrasse 88 6371 Stans	041 618 51 00 info@aknw.ch
Betreibungs- und Konkursamt	Engelbergstrasse 34 6371 Stans	041 618 76 70 betreibungsamt@nw.ch
Fundbüro	Polizeikommando Nidwalden, Kreuzstrasse 1 6371 Stans	041 618 44 66 kantonspolizei@nw.ch
Gemeindeweibel	Remigi Käslin, Schulhausstrasse 7 6370 Oberdorf	041 610 22 80 078 831 45 86
Grundbuchamt / Notariat	Bahnhofplatz 3 6371 Stans	041 618 72 74 grundbuchamt@nw.ch
Jugendkulturhaus SENKEL	Schwibogen 4 6370 Stans	041 619 02 28 info@senkel.ch
Kantonspolizei	Kreuzstrasse 1 6371 Stans	041 618 44 66 kantonspolizei@nw.ch
Kindes- und Erwachsenen-Schutzbehörde KESB	Stansstaderstrasse 54 6371 Stans	041 618 76 40 kesb@nw.ch
Passbüro	Kreuzstrasse 2 6371 Stans	041 618 44 70 passbuero@nw.ch
Schlichtungsbehörde	Rathausplatz 9 6371 Stans	041 618 79 80 schlichtungsbehoerde@nw.ch
Sozialamt Nidwalden	Engelbergstrasse 34 6371 Stans	041 618 75 50 sozialamt@nw.ch
Steueramt Nidwalden	Bahnhofplatz 3 6371 Stans	041 618 71 27 steueramt@nw.ch
Verkehrssicherheits-Zentrum OW / NW	Kreuzstrasse 2 6371 Stans	041 618 41 41 info@vsz.ch
Zivilstandamt Nidwalden	Marktgasse 3 6371 Stans	041 618 72 60 zivilstandamt@nw.ch
Winterhilfe Aktionsstelle Oberdorf	Helene Kägi-Kündig, Alpenstrasse 6 6370 Oberdorf	041 610 52 40 hekaegi@bluewin.ch

Links

Bund	www.admin.ch
Kanton	www.nw.ch
Schule	www.oberdorf-nw.ch/schule

Gross und Klein in der Backstube

Grittibänz backen mit den 3. ORS-Schülern

Welch eine Vorfreude! Jeder 2. Klässler durfte zu Beginn der Adventszeit mit einem seiner grossen Vorbilder, einem Schüler oder einer Schülerin der 3. ORS, in der Schulküche einen Grittibänz backen. Am 1. und 4. Dezember war es dann endlich so weit.

Gemeinsam wurde der Teig geknetet und daraus ein origineller Grittibänz geformt. Die «Grossen» unterstützten dabei die «Kleinen» mit voller Hingabe. Sie erklärten ihnen, wie man mit ein paar einfachen Handgriffen eine lustige Figur herstellen kann, und sie machten Vorschläge, wie diese originell verzieren werden konnte. Danach durften die Kleinen ihr fertiges Kunstwerk mit Eigelb bepinseln, bevor es in den 220° heissen Backofen geschoben wurde. Gut 15 Minuten später waren die lustigen Kerle fertig gebacken.

Gross war die Freude bei allen, als sie ihre fertigen Grittibänze in Empfang nehmen durften. Zusammen mit ihren älteren Vorbildern das traditionsreiche Backwerk der Adventszeit herzustellen – das war für alle 2. Klässler ein besonderes Erlebnis! Mhhh, die Grittibänze schmeckten zudem hervorragend.

– Sonja Scheiber, Brigitte Püntener



Erlebnis Steinzeit

Die 4. Klasse Büren auf Zeitreise im Wauwilermoos

Zwei Tage leben wie vor 20 000 Jahren! Haben Sie sich auch schon überlegt, wie unsere Gegend damals ausgesehen haben könnte? Keine Häuser, keine Autos, geschweige denn Handys. Schlafen in Zelten, Kochen über dem Feuer, Jagen mit Pfeil und Bogen, Feuer machen mit Feuerstein, gekleidet in steinzeitlicher Kleidung aus Rentierleder.

Nachdem wir uns im M&U-Unterricht mit dem Thema Steinzeit auseinandergesetzt hatten, drehten wir die Zeit zurück und durften im Jägerlager und in der Pfahlbausiedlung des Wauwilermoos zwei erlebnisreiche Tage verbringen.

Mit dem Zug fuhren wir am 15. September 2014 nach Wauwil, wo unser Abenteuer begann. Natürlich mussten wir dazu unsere neuzeitliche Kleidung ablegen und passendere Kleider überziehen. Diese bekamen wir von unserem Guide, welcher uns durch die zwei Tage führte. Nach einem kurzen Marsch erkundeten wir das Jägerlager an einem etwas höher gelegenen Ort. Drei Schlafzelte, ein Küchenzelt, zwei Sonnensegel, Materialzelte und eine grosse Feuerstelle: Das war unser Zuhause für einen Tag und eine Nacht. In der Ebene des Wauwilermoos lag nämlich in der Steinzeit noch ein See, wie wir lernten. Das war auch der Grund, weshalb sich die Menschen gerade hier niederliessen. Genügend Wasser und vor allem das Fleisch der Rentiere war für die Menschen von damals die Lebensgrundlage. Dass das Wasser nicht einfach aus dem Wasserhahn kam, sondern mühsam ins Lager getragen werden musste, erfuhren wir am eigenen Leib.



Mit Pfeil und Bogen umzugehen soll geübt sein.

Das Mittagessen war richtig steinzeitlich: Äpfel, Karotten, Eier, Beeren, getrocknetes Fleisch, Nüsse und geräucherter Fisch. Nach diesem köstlichen Essen, von dem alle satt wurden, gingen wir am Nachmittag verschiedenen Tätigkeiten nach. Aus Knochen schliffen wir Nadeln auf Sandstein. Wir lernten mit Pfeil und Bogen zu schiessen, mit Feuerstein Feuer zu machen und erfuhren viel Spannendes aus dem Leben der Steinzeitmenschen.



Die Fackelspiesse, welche wir über dem Feuer brieten, schmeckten köstlich!

Als es langsam Abend wurde, entzündeten wir unser Lagerfeuer, um für die kalte Nacht gerüstet zu sein. Nach dem Abendessen kam ein Überraschungsgast zu Besuch: eine Schamanin aus dem Nachbarlager. Wir vertrieben gemeinsam die Geister, indem wir Kräuter verbrannten. Jeder bekam ein Stück Süssholz zum kauen, damit die Träume der Nacht gut wurden. Den ersten Tag liessen wir mit Musik und Gesang ausklingen. Wir sangen Lieder und spielten Mundharmonika, bis schliesslich alle zufrieden und müde von den vielen Eindrücken in ihre Schlafsäcke krochen und es im Jägerlager langsam ruhig wurde.

Der nächste Morgen begann idyllisch! Nun galt es das Lager zu räumen und nach dem Frühstück den Weg in die Pfahlbausiedlung unter die Füsse zu nehmen. Die Menschen der Altsteinzeit lebten vom Sammeln und Jagen. Die Wanderungen der Wildtierherden bestimmten



das Leben. Am Ende der Eiszeit starben viele Tierarten aus. Die Menschen passten sich an, und das taten auch wir: Unsere Kleidung aus Rentierleder tauschten wir gegen Leinenkleider. In der Jungsteinzeit bauten die Menschen Getreide und andere Nutzpflanzen an. An den Ufern der Seen errichteten sie Dörfer und wurden sesshaft. In einer nachgebauten Pfahlbausiedlung verbrachten wir den zweiten Tag.



Es gab viel Interessantes zu sehen und auszuprobieren. So lernten wir Beilsteine zu schleifen oder aus einem Baumstamm mit dem Beil ein Boot herzustellen. Das Getreide mahlten wir zu Mehl, damit wir daraus im Steinofen unsere Fladenbrote für das Mittagessen backen konnten. Als wir am Nachmittag unsere Stein-

zeitkleidung ablegten, kehrten wir langsam wieder in die heutige Zeit zurück.

Zwei wundervolle Tage mit vielen tollen Erlebnissen und unvergesslichen Eindrücken werden uns bestimmt noch lange in guter Erinnerung bleiben! Das warme Bett zu Hause durfte manch einer in der nächsten Nacht besonders geschätzt haben ... – **Markus Bircher**



Staunende Blicke in den Himmel

Ausflug an die AIR 14 in Payerne

Zu den mehr als 400 000 Besuchern, die im vergangenen Herbst an die «AIR 14» pilgerten, zählten auch die Jugendlichen der 2. und 3. ORS Oberdorf. Am Donnerstag, den 4. September fuhren sie mit dem Car in die Westschweiz und erreichten nach zweieinhalbstündiger Fahrt das Ausstellungsgelände der Air 14.



Nicht nur kiloweise Militärbiskuits oder eine coole gelbe Sonnenbrille eines Sponsors, sondern eine ganze Reihe spannender, vielfältiger Eindrücke nahmen die Jugendlichen nach einem heissen und anstrengenden Tag mit zurück nach Oberdorf. Wenn die Schweizer Luftwaffe ihr 100-jähriges Bestehen feiert, die berühmte Patrouille Suisse auf 50 und das PILATUS PC-7 Team auf 25 Jahre zurückblicken, dann ist dies Garantie genug für einen erlebnisreichen Tag – selbst für Leute, die wenig Affinität zur Aviatik haben.

Nachfolgend einige Kommentare der Schülerinnen und Schüler zu den Höhepunkten des Tages.

- Franz Niederberger

«Bei den Informationsständen lernten wir viel über die Schweizer Armee und ihre Einsatzstandorte. Bei jedem Posten kriegten wir einen Stempel auf unsere Stempelkarte. Als wir alle voll hatten, durften wir einen «Militärgrabstein» abholen.»

«Zwischen den Ausstellungsständen waren Flugzeuge parkiert, welche wir aber leider nur von aussen betrachten durften. Es wäre sicher noch interessant gewesen, einmal in so einem Flugzeug zu sitzen. Doch durfte man sich in einen Helikopter setzen. Wir wollten aber nicht so lange anstehen...»

«Beim Stand der Pilatus Flugzeugwerke trafen wir einen Bekannten aus Oberdorf, der uns alles erklärte.

Nebenan war eine grosse Ausstellung von verschiedenen Panzern. Wir entschieden uns, dass wir in die verschiedenen Panzer hinein gehen um zu schauen, wie es sich anfühlt in so einem Monster zu hocken.»

«Nach dem Mittagessen war die Flugshow. Zwei Flugzeuge haben ein Herz gemacht, und das hat sehr schön ausgesehen. Die PC-7 Gruppe flog mit nur fünf anstatt sechs Fliegern, weil ein Pilot krank im Bett lag.»

«Uns hat die Flugshow am meisten beeindruckt. Zuerst flogen fünf Patrouille-Suisse Flugzeuge über das Gelände und beeindruckten uns während etwa zwanzig Minuten mit ihrem Können. Sie zeigten uns viele verschiedene Elemente: Herz, Tunnel, Diamant, Rückenflug, Rolle und noch viele mehr.»

«Unser Highlight an diesem Tag war die Flugschau des Super-Puma-Helikopters. Wir wussten gar nicht, dass man sogar mit Helikoptern Kunstflug betreiben kann. Er flog mit der Nase nach unten oder auch rückwärts.»

«Von den Militärs liessen wir uns zuerst zwei Streifen auf das Gesicht malen. Kurz vor Schluss haben wir uns unser ganzes Gesicht schminken lassen.»

«Während der Abfahrt mit dem Car sahen wir noch die Kunstflugstaffel der Italiener, die Frecce Tricolori.»

Hurra, die Schule brennt ...

Evakuations- und Betreuungsübung

In der Woche vor den Herbstferien wurde eine grosse Evakuationsübung an unserer Schule durchgeführt, bei der auch der Zivilschutz und das Care-Team Nidwalden/Engelberg beteiligt waren. Die 3. ORS durfte gar eine Nacht in der kantonalen Betreuungsstelle verbringen. Spannend waren der Besuch in der Festung Fürigen und die Demonstration bei der Feuerwehr Stansstad.



Germein Sisters

Die australischen Stars geben ein Sonderkonzert

Am 6. November kamen die Schülerinnen und Schüler der ORS zu einem ganz besonderen Genuss: Die «Germein Sisters» traten in der Aula Oberdorf auf und begeisterten mit ihren sanften, aber ausdrucksstarken Stimmen – und auch mit ihrer natürlichen Ausstrahlung.



Georgia und Clara Germein «in action»

Georgia, Ella und Clara Germein sind in Südaustralien zu Hause. Mit ihrem ersten Album «Because You Breathe» tourte das Frauen-Trio durch Australien, Neuseeland, China und Europa. Und da Oberdorf ja mitten in Europa liegt, lag es auf der Hand, dass sie auch einen Halt in unserer Gemeinde einlegten...

Coole Schule

Im Rahmen der «Coole Schule Pro Linguis-Tour» traten die Musikerinnen nicht nur auf, sie gestalteten gar eine komplette Englischlektion. Zuvor hatten sich die Jugendlichen auf den Besuch vorbereitet, hatten sich Fragen überlegt, die sie den Australierinnen stellen wollten. Das bisher Gelernte konnte also in einer realen Situation angewendet werden. Denn die Gäste sprachen kaum ein Wort Deutsch – abgesehen vielleicht vom Begriff «Chuchichäschtlis», den sie wohl bei jedem ihrer Schulauftritte zu repetieren hatten...



Gabriela übergibt den Sängerinnen ihr selbst gestaltetes Poster

Da da doo

Zu ihrem aktuellen Hit, dem Ohrwurm «Da da doo», galt es einen Lückentext auszufüllen, das bedeutete: konzentriert zuhören, auch wenn man sich viel lieber von den herrlichen Stimmen einfach hätte verzaubern und wegtragen lassen. Jede Frage, die ihnen nun auf Englisch gestellt wurde, beantworteten die Stars, und sie erfüllten auch zahlreiche Musikwünsche.

Überraschung zum Schluss

Besonders begeistert zeigten sich die Australierinnen, als Gabriela ihnen ein selbst gemaltes Poster schenkte. Als Dankeschön für das tolle Konzert überreichten Silvan und Melchior den Sängerinnen ein Schoggi-Präsent und fanden anerkennende Worte in bestem Englisch. Dafür durften sie anschliessend bei der Autogrammwarteschlange ganz zuvorderst anstehen.

– *Franz Niederberger*

Velotour um die halbe Welt

Eine Reise nach Nepal, zu Menschen und zu sich selbst

Am 21. Oktober besuchte Maria-Theresia Zwyssig die Schule Oberdorf mit ihrem vollgepackten Fahrrad, gerade so, als wenn sie nochmals losfahren würde: Von der Schweiz durch den Balkan, die Türkei und Zentralasien bis an die Grenze Chinas. Von da dann nach einem Abstecher in Südostasien nach Nepal zu Freunden ...



Ankommen in der Ferne also, nachdem sie auf eindrückliche Weise schon unterwegs immer wieder angekommen war, bei unbekannten Menschen, die sie aufgenommen hatten und die sie jeweils wehmütig wieder verlassen musste. Ankommen und begleitet sein auch immer wieder bei und von Erinnertem und Verbindendem von Freunden aus der Heimat, die sie zurückgelassen hatte. Ankommen aber vor allem auch bei sich selbst, bei dem, was es offenbart, wenn es über weite Strecken nur sich selbst zum Gegenüber hat. Eine Reise in mehrfacher Hinsicht also.

Und in ebensolcher Vielschichtigkeit hat Maria-Theresia die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen der ORS Oberdorf mit eindrücklichen Berichten und Bildern auf ihre Reise entführt. So wurde der Nachmittag nicht nur eine fantastische Reise der aufgehenden Sonne und dem höchsten Gebirge entgegen, sondern ebenso eine Reise zu den eigenen Wünschen, Zielen und Ansichten über unser Leben und unsere Welt.

Sara Flühler aus der 2. ORS hat diese Eindrücke so festgehalten: «Ich bin beeindruckt über die Berichte

von den Menschen, die Maria-Theresia auf ihrer Reise getroffen hat. Obwohl vielleicht Krieg ihr Leben bestimmt hat oder auch wenn sie fast nichts haben, so lachen sie und geben alles, was sie noch besitzen für einen Gast, den sie irgendwie erst vor einer halben Stunde kennengelernt haben. Diese Hilfsbereitschaft und Offenheit und das Vertrauen, das einige Menschen in sich tragen, ist bemerkenswert und berührt mich.

Es gibt aber auch Dinge, die mich ziemlich mitgenommen haben, zum Beispiel die Episode, als Maria-Theresia überfallen wurde. Stark finde ich, dass sie trotzdem immer weiter gemacht hat. Sie hat sich nicht von Schwierigkeiten unterkriegen lassen und hat sie doch ernst genommen und sich die Zeit genommen, die es braucht, mit Schwerem einen Umgang zu finden.

Ihre Reise hat mir gezeigt, dass Ziele wichtig sind und dass man alle Ziele erreichen kann, wenn man daran glaubt und es schaffen will. Und Hindernisse gehören einfach dazu, wenn man ein Ziel erreichen möchte. So wie es einfach Freunde braucht, die an einen glauben und bei denen man Hilfe holen kann, wenn es einmal nicht mehr weitergeht ...

Wenn ich könnte, würde ich auch einmal in solche Länder reisen, um auch so tolle Menschen kennen zu lernen. Aber ich würde mich nicht alleine dorthin trauen, weil ich zu grosse Angst hätte, überfallen zu werden ...»

Wie auch immer die Ziele und Wünsche in jedem Einzelnen von uns aussehen. Mögen alle auf den Weg zu ihrer Erfüllung aufbrechen und sie, auch mit Hilfe von tragenden Freundschaften, eines Tages erreichen oder sich erfüllen.

Ziel ha – ufä Wäg gah. Ein Wunsch an alle, für dieses, aber ebenso für alle weiteren (Schul-)Jahre.

– **Annina Barandun, ORS-Lehrerin**

«Pro Buch verdiene ich etwa 50 Rappen!»

Ein Rückblick zur Autorenlesung von Severin Schwendener

Am 29.10. lauschten die beiden 1.ORS-Klassen und die 2.-ORS-Schülerinnen und Schüler des «Deutsch plus» gespannt, was der Jungautor übers Bücherschreiben zu erzählen wusste und staunten nicht schlecht ob seinem bescheidenen Salär.



Severin Schwendener verstand es, seine Bücher- und Alltagsgeschichten humorvoll zum Besten zu geben.

Von unerfüllten Erwartungen

35 Stühle standen am frühen Mittwochmorgen in der Aula bereit. Vorne an den Tisch lehnte sich der Thurgauer Jungautor Severin Schwendener (31), studierter Biologe und beruflich in der Verwaltung in Zürich tätig. Das soll der Autor des Buches sein, welches wir gerade in der Klasse lesen? «Der ist ja gar nicht alt!» Jugendlich, spontan und direkt war auch die Lesung; etwa, als er vom Geruch eines Döners sprach oder Geschichten über seine Oldtimer zum Besten gab.

überarbeiteten Manuskripts gab er in entwaffnender Offenheit Einblick darin, wie viel seine Lektorin jeweils rot angestrichen hatte und wie mühselig die Entstehung eines Buches sein könne. Dabei betonte er, wie sehr der Prozess für ihn im Vordergrund steht, verdient er doch für ein 12-fränkiges Buch gerade mal 50 Rappen. Der Rest fliesst in die Kassen des Verlags und des Buchhändlers. (Da kommen ihm Autorenlesungen und der überraschend gewonnene Zürcher Krimi-Preis 2013 gerade recht.)

«Ich hätte gedacht, es wäre langweilig!»

(Schülerin, rückblickend zur Autorenlesung)

Der Weg zum Bücherschreib-Cup

Nachdem es Severin Schwendener verstanden hatte, die Schülerschar mit seinen Alltagsgeschichten abzuholen, leitete er gekonnt zum Schreibprozess über. Was denn die Schüler machen müssten, damit sie sich in sportlicher oder musikalischer Hinsicht verbessern könnten? «Trainieren.» – Genau, das müsse er als Autor auch. Zwar habe er in der Schule gute Aufsatznoten gehabt und sich daher überhaupt getraut, Krimis zu veröffentlichen, aber schon bald darauf realisiert, dass er noch viel Training vor sich habe. Anhand eines

Schreiben mit allen Sinnen

Während Severin Schwendener erzählte, wie ein Buch entsteht und dass er seine Bücher oft auf dem Sofa oder unterm Baum schreibe, wo er sich höchstens anderthalb Stunden am Stück konzentrieren könne, «bis die Luft raus ist», gab er den Oberdorfer ORS-Schülern auch wertvolle Tipps für ihr Schreiben mit auf den Weg:

1. «Plant eure Handlung gut im Voraus. Überlegt euch, wie die Geschichte ausgehen soll. Schreibt nicht ohne Ziel drauf los!»
2. «Beschreiben heisst nicht nur erzählen, was du siehst. Ihr müsst alle Sinne einbeziehen! Was hört ihr am Bahnhof Stans? Was riecht, schmeckt, spürt ihr dort?»



Wieder unterstrich er seine Worte mit Beispielen wie dem klebrigen Kaugummi, der am Billettautomat klebt, oder dem Arbeiterschweiss, der zur Feierabendzeit die morgendlichen Deodüfte ablöst. Die Schüler waren dabei, auch wenn sie etwas unruhig auf ihren Stühlen sassan. Und dann der letzte grosse Tipp:

3. «Braucht euren Wortschatz! Sucht das beste Wort für eine Stelle und schreibt vor allem abwechslungsreich, sonst ist alles nur schlimm, was genau genommen dramatisch, verhängnisvoll, misslich, folgenschwer oder eben arg sein könnte!»

Wer weiss, vielleicht werden schon bald grosse Geschichten unserer Jüngstautoren aus Oberdorf? Inspiriert wurden sie auf jeden Fall durch die zahlreichen Anregungen des erfahrenen Autors. Und sonst hat sie vielleicht das Lesen gepackt, denn zu guter Letzt folgte schliesslich doch noch ein spannender Auszug aus einem seiner neusten Krimis. Somit wurde die Autorenlesung doch noch zur Lesung.

- Annina Barandun, Lea Kathriner, Reto Zelger



Auch die Schülerinnen und Schüler der beiden 6. Klassen durften einen Autor kennenlernen: Andreas Kirchgässner. Buchstäblich mit Saharasand betrat er Mitte November die Aula, las einige Abschnitte aus seinem Buch «Anazarah» und zeigte stimmungsvolle Bilder. Er nahm die Jugendlichen mit auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise durch die Wüste, während der sich eine Schülerin gar in eine Nomadin verwandelte ...

- Franz Niederberger

Wahlheimat Oberdorf

Hier fühlen sich Mica und Mirko Tomic zu Hause

Wenn Mirko und Mica über die Gemeinde Oberdorf sprechen, sind nur Superlative zu hören: Die beiden haben die einfache, überschaubare Ortschaft und damit auch die Einwohner bereits vor Jahrzehnten ins Herz geschlossen.



Bald fünfzig Jahre sind vergangen, seit Mirko Tomic in Serbien seine Koffer packte und in den Kanton Aargau reiste, um bei einem Turbinenfabrikanten zu arbeiten. Einige Zeit später bekam er die Cousine eines Kollegen vorgestellt: Milosava, kurz Mica. Sie lebte zu diesem Zeitpunkt noch in Bosnien. Etwas später zog Mica dann jedoch zu Mirko, welcher inzwischen in Oberdorf im Sankt-Heinrich-Quartier eine Wohnung bezogen hatte. In den ersten Monaten drückte das Heimweh fernab der Heimat schon etwas. Doch bereits ein Jahr später durften die beiden ihr erstes Baby, den kleinen Adam, in die Arme nehmen und Oberdorf begann sich als perfektes Zuhause für die junge Familie zu erweisen.

In den Anfangsjahren waren die finanziellen Mittel noch bescheiden. Obwohl ein Kleinkind zu betreuen war, mussten sowohl Mirko wie auch Mica weiterhin einem vollen Arbeitspensum nachgehen. Erst als fünf Jahre später Tochter Aleksandra auf die Welt kam, wurde es möglich, beruflich etwas kürzer zu treten. Nach einem zweijährigen Wohnort-Abstecher nach Buochs zog die vierköpfige Familie zurück nach Oberdorf, dieses Mal ins Pilatusquartier. Hier befindet sich seit nunmehr fünfunddreissig Jahren ihr Zuhause.

Sprachkenntnisse für die Integration

Die Integration in der Wahlheimat Oberdorf war Mirko und Mica vom ersten Tag an wichtig. Sie erachteten es deshalb als unerlässlich, die deutsche Sprache rasch zu erlernen. Während Mirko vor allem an seinem Arbeits-

platz bei den Pilatus Flugzeugwerken die Sprachkenntnisse verbessern konnte, empfand die kontaktfreudige Mica die Zeit auf dem Kinderspielplatz und damit die Begegnungen mit anderen Müttern als die beste Sprachschule. Die beiden inzwischen erwachsenen Kinder kommunizieren heute untereinander ebenfalls in der deutschen Sprache, obwohl sie grundsätzlich fliessend serbokroatisch sprechen.

«Kinderspielplatz war die beste Sprachschule»

Schweizer Vereinsleben

Während viele Zuzüger bewusst den Kontakt zu eigenen Landsleuten suchen, begannen sich Mica und Mirko rasch Schweizer Vereinen anzuschliessen. So genoss es Mica, im Samariterverein oder im Turnverein neue Leute aus der Gemeinde kennen zu lernen. Mirko amtierte mehrere Jahre als Junioren-Trainer beim FC Stans. Aber auch im Tischtennisverein durfte er Einheimische kennenlernen.

Balkankrieg

Trotz Schweizer Wohnort ging der Balkankonflikt in den Neunzigerjahren nicht spurlos an der Familie Tomic vorbei. Während Mirkos Familie in Serbien von den Kriegen verschont blieb, trafen die Kämpfe Micas Familie mit voller Wucht. Fliehen gehörte bei den Angehörigen damals zur Tagesordnung. Die allmorgendliche Angst, ob alle noch am Leben sind, war sehr belastend. So unterstützte Mica ihre Familie von hier aus, wie sie konnte. Aber auch viele Schweizer Freunde und Bekannte aus Oberdorf und dem ganzen Kanton Nidwalden haben geholfen. Dafür ist Familie Tomic bis heute sehr dankbar. Glücklicherweise hat sich die Lage irgendwann entspannt. Der Krieg hinterliess in der alten Heimat jedoch ein Trümmerfeld. Es blieb buchstäblich kein Stein auf dem anderen und sämtliche Gebäude wurden unbewohnbar. Mit teilweise staatlicher Unterstützung wurde an einem anderen Ort ein neues Dorf realisiert. Auf diese Art konnten sich auch Mica's Angehörige ein neues Zuhause aufbauen. Die Kriegserlebnisse zu vergessen wird jedoch nie möglich sein.



Bargeld aus der Balkankriegszeit (1993), auf dem Höhepunkt der Inflation: Dieser 500-Milliarden-Dinar-Schein entsprach etwa dem Wert von 6 Euro.

«Das war das schönste Erlebnis in Oberdorf»

Einbürgerung

Als vor rund zwanzig Jahren aufgrund der kriegerischen Ereignisse der jugoslawische Pass nicht mehr verlängert werden konnte, stellte Familie Tomic in Oberdorf ein Einbürgerungsgesuch. An der Gemeindeversammlung wurde das Gesuch mit einem Glanzresultat angenommen. Noch am selben Abend sei der Gemeindepräsident mit weiteren Behördenmitgliedern persönlich vorbei gekommen und habe zur Einbürgerung gratuliert, erinnern sich die beiden. Später folgten unzählige weitere persönliche Gratulationen und Glückwunschkarten aus der ganzen Gemeinde. Diese Gesten liessen die Familie spüren, dass sie in Oberdorf nicht nur akzeptiert, sondern von ganzem Herzen willkommen sind. Noch heute strahlt Mica, wenn sie über diese Tage erzählt, denn das war das schönste Erlebnis der Familie Tomic in Oberdorf.

Leben in der Schweiz

Eine Rückkehr nach Ex-Jugoslawien ist ausgeschlossen, da sind sich Mica und Mirko einig. Ihr Zuhause befindet sich ganz klar in der Schweiz, hier in Oberdorf. Aus der alten Heimat vermissen die beiden einzig ihre Verwandten. Die Familie ist das Wichtigste überhaupt und wird entsprechend auch über die grossen Distanzen intensiv gepflegt.

Ferien in Ex-Jugoslawien

Reisen Mica und Mirko heute nach Ex-Jugoslawien, wissen sie bereits beim Betreten der Landesgrenze, dass von nun an wieder alles etwas lockerer genommen werden soll. Diese Entspanntheit widerspiegelt sich auch in der Persönlichkeit der Einheimischen: Sie zeichnen sich durch ihre hohe Gastfreundschaft aus und sind jederzeit sehr hilfsbereit.

Neuer Lebensabschnitt

Während Mirko bereits seit ein paar Jahren pensioniert ist, konnte Mica Ende 2014 ihren wohlverdienten Ruhestand antreten. Wer weiss, vielleicht ergibt sich dadurch der eine oder andere längere Besuch in Ex-Jugoslawien und damit auch wieder etwas mehr persönlicher Kontakt mit den Verwandten. Aber auch in einer anderen Hinsicht begann kürzlich ein neuer Lebensabschnitt für Mica und Mirko: Die derzeit in Australien wohnhafte Tochter Aleksandra bekam im Januar 2015 ein Baby. Die stolzen Grosseltern freuen sich riesig auf das erste persönliche Treffen mit dem jungen Erdenbürger. Die dreimonatige Reise nach Australien ist deshalb bereits fix geplant.

- Beatrice Odermatt

In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe beendet Beatrice Odermatt ihre langjährige Tätigkeit als Redaktorin bei der Aa-Post. Sie möchte künftig beruflich wieder in einem umfangreicheren Penum aktiv werden. Insgesamt dreizehn Ausgaben hat sie mit ihrer engagierten Arbeit mitgeprägt, hat zahlreiche Ideen und Impulse einbrachte, interessante Gespräche geführt und diese zu spannenden Beiträgen «verarbeitet». Herzlichen Dank!

Nun sind wir auf der Suche nach einer ebenso motivierten Person, die unser Redaktionsteam wieder ergänzt. Haben Sie Lust? – Melden Sie sich!

Denner-Satellit in neuen Händen

André Christen startet erfolgreich ins Lebensmittelfach

Nach über 24 Jahren übergaben Ruth und Othmar Odermatt-Zimmermann ihren Denner-Satellit in Oberdorf an André Christen. Am 9. Oktober fand nach kurzer Umbauzeit die Eröffnung statt. Der neue Inhaber ist sehr motiviert und freut sich auf die Herausforderung. Das gute Feedback der Kundinnen und Kunden nach der Wiedereröffnung freut ihn sehr.



André Christen ist 200 Meter vom heutigen Ladenlokal entfernt in Stans im ehemaligen Elektrizitätswerk-Gebäude aufgewachsen. Nach seiner Schulzeit in Stans absolvierte er in Ennetbürgen eine Lehre als Bauspenglert. Die Arbeit gefällt ihm bis heute und so ist es verständlich, dass er als Selbständigerwerbender seinem angestammten Beruf seit über 30 Jahren treu geblieben ist.

Ein wohl überlegter Schritt

Der Schritt, als Geschäftsleiter eines Lebensmittelladens tätig zu sein, erfolgte jedoch nicht ganz überraschend. Alles begann 2006, als er bei den Älplern Othmar Odermatt kennen lernte. Zwischen ihnen entstand eine Freundschaft. Man traf sich regelmässig und besprach auch geschäftliche Belange. Dennoch kam es dann für André Christen unerwartet, als er eines Tages angefragt wurde, ob er Interesse hätte, die Filiale in Oberdorf zu übernehmen. André Christen reizte es, ein zweites Standbein aufzubauen. Obwohl er noch über keine Erfahrung in der Lebensmittebranche verfügte, musste er nicht lange überlegen: Er sagte zu. Den Schritt ins Ungewisse mit allem unternehmerischen Risiko hat er nicht bereut, auch wenn die ersten Wochen ungewohnt und streng waren.

Schnupperzeit in einer anderen Denner-Filiale

Bevor es aber losgehen konnte, absolvierte er eine einmonatige «Schnupperlehre» in einer anderen Denner-Filiale in der Umgebung. So bekam er vom erfahrenen

Ladenbesitzer viele hilfreiche Tipps, konnte Erfahrungen sammeln und sich austauschen. Zusätzlich wird von Neueinsteigern verlangt, dass sie am Hauptsitz in Zürich verschiedene Fachkurse besuchen. Acht bis zehn Kurse mit unterschiedlichen Inhalten werden angeboten: Lagerung von Frischprodukten, Weinkunde, Personalführung und weitere. Auch mussten die gesetzlichen Vorgaben der Hygienevorschriften gelernt werden, denn regelmässige und unangekündigte Kontrollen überprüfen die richtige Lagerung der Tiefkühlprodukte. André Christen betont, dass er auf die Erfahrung und Unterstützung seines Teams, welches zum Teil aus langjährigen Mitarbeiterinnen besteht, habe zählen können. Vier festangestellte Detailhandelsassistentinnen mit insgesamt 300 Stellenprozenten und ein Lehrling bilden das Verkaufsteam. Gerade für Bestellungen ist er froh, auf deren Erfahrung zurückgreifen zu können, denn Aktionen müssen beispielsweise zwölf Wochen im Voraus bestellt werden. Oder: Schon anfangs Sommer mussten die Osterhasen und Ostereier für 2015 bestellt werden, im Januar wurde die Ware für Weihnachten definitiv reserviert.

«Schon anfangs Sommer mussten die Osterhasen und Ostereier für 2015 bestellt werden»



Die Neugestaltung

Der Umbau mit Hilfe eines Ladenbauers ist gelungen: Die Kasse wurde verlegt, die Tiefkühler und die Kühlinseln erneuert und das Licht optimiert. So wirkt der Laden offener und geräumiger. André Christen erhält dafür viele Komplimente und er ist stolz darauf. Durch die gelungene Präsentation des Fleisch- und Gemüsesortiments werden auch diese Produkte immer gefragter. Gerade in den ersten Tagen nach der Wiedereröffnung war der Kundenandrang so gross, dass André Christen kurzfristig halbleere Gestelle befürchten musste.

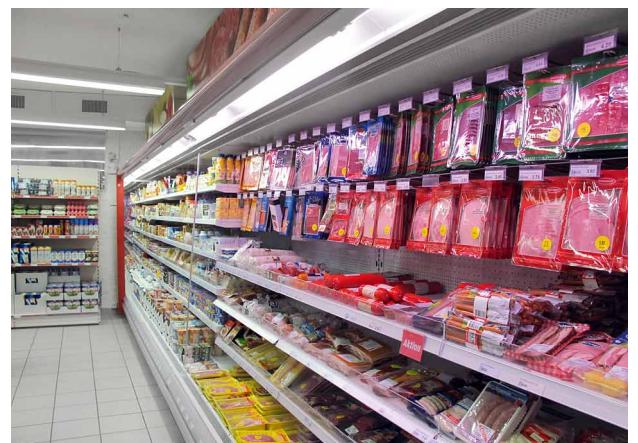
Ein weiteres Plus ist der ideale Standort an der Engebergstrasse. Die Parkplätze rund um den Denner-Satellit sind sicherlich für viele Kundinnen und Kunden ausschlaggebend, um anzuhalten und im Laden einzukaufen. Es überrascht daher nicht, dass dort täglich 400 bis 500 Kunden ihre Einkäufe tätigen.

Ungewohnte Erfahrungen zu Beginn

Ungewohnt sei am Anfang einiges gewesen: Die Menge des Warenumsatzes habe ihn beispielsweise überrascht. In den Wochen zwischen Oktober und Dezember seien über 15 Tonnen Gemüse und Früchte umgesetzt worden. Auch die lange zeitliche Anwesenheit von morgens um Viertel nach fünf bis abends um Viertel nach sieben sei am Anfang ungewohnt gewesen.

Morgens beginnt der Arbeitstag mit dem Aufbacken von Brot: Der Duft nach frisch gebackenen Brötchen, Tessinerli oder Zopf von der Jowa-Bäckerei durchströmt den Laden. Um 6 Uhr wird der Gemüsestand eingerichtet. Geliefert werden die Artikel von der Firma MUNDO AG aus Mägenwil und Dietwil. Die umfangreichen Warenlieferungen kommen Woche für Woche, jeweils Dienstag und Donnerstag. Je nach Menge werden 20 bis 30 Paletten frühmorgens von Hand abgeladen. Bis 8 Uhr muss alles in den Gestellen eingeräumt sein, denn es steht nur ein kleiner Lagerraum zur Verfügung. 75 Prozent seines Angebotes besteht aus bekannten Markenartikeln, 25 Prozent werden unter der Eigenmarke «Denner» angeboten. Ergänzt wird das Sortiment, welches rund 1900 Produkte umfasst, durch zeitlich begrenzt angebotene Aktionsware. Das Brot wird täglich von lokalen Anbietern geliefert. Nebst den bekannten

Denner-Produkten wird man im Sortiment auch Produkte aus der regionalen Landwirtschaft finden – dies ist André Christen wichtig. Je nach Saison und Nachfrage können dies beispielsweise Baumnüsse, Ross- und andere Würste, Salatsaucen oder Käse sein.



Denner ist in der Schweiz der zweitgrösste Weinhändler hinter Coop. Daher erstaunt es nicht, dass neben den Raucherwaren der Handel mit Wein das zweitwichtigste Standbein in der Filiale ist.

Was ist ein Denner-Satellit?

Denner ist mit über 470 eigenen Filialen und 320 selbstständigen Denner-Satelliten nach Migros und Coop das drittgrösste Schweizer Unternehmen im Lebensmittel-Detailhandel. Ein Denner-Satellit gehört dem Filialleiter vor Ort. Dieser wirtschaftet selbstständig und trägt auch das unternehmerische Risiko. Das gesamte Warenangebot und das Inventar gehören somit dem Besitzer des Ladens. Denner beliefert und betreut die selbstständigen Detaillisten. Dieser profitiert daher vom Verteilnetz des Discounters. In jedem Denner-Satelliten erhält man somit als Kunde alle bekannten Markenartikel sowie Denner Eigenmarken zu den gleich günstigen Preisen wie in den Denner-eigenen Filialen.

– David Schmid

Mehr als nur ein Pizza-Service

Der Mahlzeitendienst der Pro Senectute

Pro Senectute Nidwalden, bekannt als kompetente Beratungsstelle mit einem umfangreichen Kurs- und Freizeitangebot, richtet sich grundsätzlich an Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren. Doch keine Regel ohne Ausnahme!



Karl Wagner, Küchenchef des Kantonsspitals, verstaut die Menüs in der Transportbox

Ein Angebot für Jung und Alt

Der Mahlzeitendienst ist ein Angebot der Pro Senectute Nidwalden, das sich nicht nur an Senioren richtet. Denn nicht nur im Alter ist diese Dienstleistung gefragt; sie kann auch eine wertvolle Unterstützung sein für Personen, die vorübergehend an ihre körperlichen Grenzen stossen – sei es durch einen Unfall, nach einer Operation oder nach einer Geburt.

«Selbstverständlich sind es vor allem ältere Personen, welche davon Gebrauch machen. Es wäre aber schön, wenn wir mit diesem Angebot vermehrt auch jüngere Personen unterstützen könnten», meint Gudrun Schenker von Pro Senectute Nidwalden.

Werbung dafür macht u.a. das Kantonsspital: Patienten, welche das Spital verlassen, werden oft im Rahmen des Austrittsgesprächs auf den Mahlzeitendienst aufmerksam gemacht.

Beeindruckende Auswahlmöglichkeit

Die Menus werden in der Spitätküche in Stans zubereitet und als fixfertige Mahlzeiten nach Hause geliefert. Zwar gibt es keine Möglichkeit «à la carte» zu bestellen; dennoch ist die Auswahl an vollwertigen Menüs beeindruckend. So kann gewählt werden aus Normalkost, Leichtkost, mediterraner oder vegetarischer Kost bis hin zu glutenfreier Kost und weiteren Diäten. Sogar persönliche Wünsche wie zum Beispiel «ohne Zwiebeln» oder «ohne Sauce» werden berücksichtigt.

Jeweils bis Mittwoch müssen die Bestellungen der folgenden Woche bei Pro Senectute eingehen. Die Lieferungen erfolgen danach solange, bis der Kunde sie wieder ändert oder abbestellt.

Vakuumverpackte Mahlzeiten

Zur Zeit unterstützt der Mahlzeitendienst der Pro Senectute rund 33 Kundinnen und Kunden. Die Mahlzeiten werden jeweils am Montag und/oder am Donnerstag ausgeliefert. Pro Liefertag werden aktuell 79 Mahlzeiten verteilt. Die schmackhaften Menus sind vakuumverpackt und können dadurch im Kühlschrank gut einige Tage aufbewahrt werden. Später können sie im Mikrowellengerät schonend aufgewärmt werden und dann wie frisch zubereitet am Esstisch genossen werden.

Engagiertes Auslieferungs-Team

Fünf Mitarbeitende der Pro Senectute Nidwalden sind für die Auslieferung zuständig. Ihr Tag beginnt früh, damit die Mahlzeiten rechtzeitig vor dem Mittagessen bei den Kundinnen und Kunden eintreffen. Bereits um 7.30 Uhr werden die verschiedenen Menus im Kantonsspital abgeholt. Der Zeitplan sieht vor, dass diese anschliessend zwischen 08.30 und 11.30 Uhr an die Haushaltungen ausgeliefert werden.

«Bei der Auslieferung ist wichtig, dass wir flexibel bleiben und dass die Diskretion bzw. die Privatsphäre der Kunden immer gewährleistet ist.»



«Bei der Auslieferung ist wichtig, dass wir flexibel bleiben und dass die Diskretion bzw. die Privatsphäre der Kundinnen und Kunden immer gewährleistet ist. Es gibt Personen, die wünschen ihre Mahlzeiten im Milchkasten und andere sind wiederum froh, wenn diese direkt im Kühlschrank versorgt werden», so Frau Schenker. Die Mitarbeitenden sind teilweise auch wichtige Ansprechpersonen für die Kunden. Ein kurzer Schwatz bei der Auslieferung kann so einen langen, einsamen Tag durchaus aufheitern.

Positives Feedback

Im September 2014 führte Pro Senectute Nidwalden eine Umfrage bei allen Kundinnen und Kunden des Mahlzeitendienstes durch. Die eingegangenen Antworten zeigten zu rund 95 % ein sehr positives Feedback auf. – **Sonja Baumgartner**

Anmeldungen für den Mahlzeitendienst nimmt Pro Senectute Nidwalden gerne via Telefon, Mail oder mittels Link auf ihrer Homepage entgegen.

Alle Informationen über den Mahlzeitendienst finden Sie auf der folgenden Internetseite: (www.nw.prosenectute.ch/angebote/mahlzeitendienst.html)

Grenze zwischen Leben und Tod

Begleitgruppe von schwerkranken und sterbenden Menschen NW

Schwere Erkrankung und naher Tod können Gefühle der Angst und Einsamkeit auslösen. Sterben in Würde und Geborgenheit ist das Bedürfnis vieler Menschen. Daheim, in der vertrauten Umgebung verbleiben zu dürfen ist ein grosser Wunsch vieler Sterbender. Für nur etwa 15 Prozent ist dies möglich.



Leitungsteam (v.l.n.r): Hanna Baumgartner,
Christina Zenhäusern, Christine Dübendorfer Fischlin

Ehrenamtliche SterbebegleiterInnen übernehmen vornehmlich in der Nacht sogenannte Sitzwachen und begleiten behutsam schwerkranke und sterbende Menschen in der letzten Lebensphase. Diesen Dienst am Mitmenschen versehen diese überkonfessionell, für die Betroffenen gratis, und sie unterstehen der Schweigepflicht. Sie werden von Heimen, Spitäler oder Privatpersonen angefragt, um Personal oder Angehörige zu entlasten, damit der Sterbende in seinen letzten Stunden nicht alleine ist. Oft reicht es, einfach nur da zu sein, manchmal entsteht noch ein Gespräch oder es braucht eine Berührung. Die BegleiterInnen leisten keine aktive Sterbehilfe.

Der Sitz des Vereins «Begleitgruppe von schwerkranken und sterbenden Menschen in Nidwalden» befindet sich in Oberdorf. Zwei der drei Frauen des Leitungsteams sind ebenfalls Oberdorferinnen. Christina Zenhäusern ist Präsidentin, zuständig für pflegerische Fragen und Ansprechperson gegen aussen. Christine Dübendorfer Fischlin übernimmt die Koordination der Einsätze, berät in schwierigen Situationen und ist verantwortlich für die Weiterbildung. Sie führt zudem auch den Treffpunkt für Trauernde in Stans.

Hanna Baumann aus Hergiswil führt das Sekretariat und die Kasse. Ausserdem stehen 21 Begleiterinnen und ein Begleiter zwischen 70 und 80 Mal pro Jahr im Einsatz! Eine Sitzwache beginnt um 22.00 Uhr und endet in der Regel um 5.00 Uhr.

Dies sei manchmal eine grenzwertige Belastung, da der Rhythmus doch ziemlich durcheinander gerät. An ihre Grenzen kommen die Frauen auch, wenn ein Sterbender nicht loslassen kann. Man kann ihm dann kaum helfen und muss die Situation einfach aushalten. Da ist es wichtig, sich abgrenzen zu können. Nachts aus dem Haus zu gehen, in eine fremde Umgebung, zu fremden Menschen, auch da überschreite man jedes Mal eine Grenze. Oft bitten Angehörige erst um Hilfe, wenn sie an ihre Grenzen kommen. Der Sterbeprozess ist zeitlich nicht absehbar. Er kann von einigen Tagen über Wochen gehen. Der Verein spürt auch finanzielle Grenzen. Die Gelder, welche für das Koordinationssystem, für Weiterbildungen, Kurse, Referenten, Drucksachen, Fahrspesen etc. gebraucht werden, stammen aus Kollektivbeiträgen von Institutionen, Spenden oder kirchlichen Kollekten. Seit April 2014 ist auch eine Mitgliedschaft im Verein möglich.

Die Arbeit mit sterbenden Menschen lässt einen immer wieder die Grenzen des eigenen Seins spüren und macht das Leben im Jetzt umso wertvoller.

– *Silvia Daucourt*

Kontakt: Christina Zenhäusern
chriszen@bluewin.ch
 041 610 47 24

Geburtstage

16. Februar 2015–15. August 2015

Sie werden 80-jährig

Name/Vorname	Adresse	Geburtsdatum
Odermatt-Flühler Margaritha	Allmendstrasse 31, Büren	23.02.1935
Rohrer Elisabeth	Feldweg 4, Oberdorf	24.05.1935
Mathis-Christen Josef	Riedenstrasse 7, Oberdorf	31.05.1935
Odermatt-Dettling Josef	Engelbergstrasse 76, Oberdorf	01.06.1935
Tscholitsch-Niederberger Walter	Engelbergstrasse 60, Oberdorf	11. 07.1935

Sie werden 85-jährig

Name/Vorname	Adresse	Geburtsdatum
Schleiss-Stirnimann Johann	Engelbergstrasse 74, Oberdorf	28.02.1930
Jann-Niederberger Anton	Ifängistrasse 3, Oberdorf	15.03.1930
Keiser-Flühler Alfred	Baumgarten 1, Büren	01.04.1930
Waser Franz	Schinhaltenstrasse 1, Oberdorf	24.04.1930
Bachmann-Omlin Gertrud	Wilstrasse 33, Oberdorf	08.05.1930
Lussi-Muff Paul	Hostettenstrasse 11, Oberdorf	29.05.1930
Imboden Marie	Riedenstrasse 47, Oberdorf	06.06.1930
Gander-Iten Aloisia	Wohnheim Nägeligasse, Stans (Gütschstrasse 4, Oberdorf)	17. 07.1930

Sie werden 90-jährig und älter

Name/Vorname	Adresse	Geburtsdatum
Flury Berta	Altersheim Oeltrotte, Ennetbürgen (Pilatusstrasse 5, Oberdorf)	25.02.1924
Niederberger-Odermatt Josef	Allmendstrasse 35, Büren	04.03.1924
Lussi-von Rotz Josef	Beugistrasse 2, Büren	15.05.1924

Gemeindeseniorin, Gemeindesenior

Name/Vorname	Adresse	Geburtsdatum
Odermatt-Barmettler Marie	Käpeli 1, Oberdorf	01.05.1918
Zimmermann-Zimmermann Anton	Wilstrasse 35, Oberdorf	24. 10.1920

Veranstaltungskalender

Gemeinde Oberdorf, 16. Februar 2015–15. August 2015

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
Sa 07.03.2015	Tag der offenen Tür in der Spielgruppe	Spielgruppe Zwärgli Büren-Oberdorf
So 08.03.2015	Eidgenössische Volksabstimmung	Gemeinde Oberdorf
Sa 14.03.2015	Jodlerkonzert in der Aula Schulhaus Oberdorf	Jodlercheerli Brisäblick Oberdorf
Sa 21.03.2015	Jodlerkonzert in der Aula Schulhaus Oberdorf	Jodlercheerli Brisäblick Oberdorf
Do 26.03.2015	Genossengemeinde	Genossenkorporation Stans
Fr 27.03.2015	Bürer Jassen	Kapellgemeinde Büren
Sa 28.03.2015	Schulunterricht am Samstag	Schule Oberdorf
So 29.03.2015	Bürer Suppentag	Kapellgemeinde Büren
Sa 11.04.2015	Neophyten-Bekämpfungstag	Umweltkommission Oberdorf
So 26.04.2015	Weisser Sonntag in Büren und Stans	Kapellgemeinde/Kirchgemeinde
Mi 29.04.2015	Wallfahrt nach Sachseln	Kapellgemeinde/Kirchgemeinde
Sa 02.05.2015	Nidwaldner Lauf	LA Nidwalden, Leichtathletikverein
Mi/Do 06./07.05.15	Wallfahrt nach Einsiedeln	Kapellgemeinde/Kirchgemeinde
Fr 08.05.2015	Kirchgemeindeversammlung	Kath. Kirchgemeinde Stans
Mo 11.05.2015	Bittgang nach Büren	Kirchgemeinde Stans
Di 12.05.2015	Jahresgedächtnis der Genossenkorporation	Genossenkorporation Stans
Di 12.05.2015	Bittgang über die Allmend	Genossenkorporation Stans
Do 14.05.2015	Wallfahrt nach Maria-Rickenbach	Kapellgemeinde Büren
Sa 16.05.2015	Flohmarkt auf dem Landsgemeindeplatz Wil	Birgit Flühler-Uhr
So 17.05.2015	Ordentliche Kapellgemeinde Versammlung	Kapellgemeinde Büren
Mi 20.05.2015	Frühjahrsgemeindeversammlungen	Politische Gemeinde und Schulgemeinde
Mi 27.05.2015	Bittgang nach Maria-Rickenbach	Genossenkorporation Stans
So 14.06.2015	Eidgenössische Volksabstimmung	Gemeinde Oberdorf
So 21.06.2015	Firmung in Stans	Kapellgemeinde/Kirchgemeinde
Sa 01.08.2015	1. Augustfeier in Niederrickenbach	Gemeinde Oberdorf

Dieser Veranstaltungskalender ist ein Auszug aus der Homepage (Rubrik «Aktuelles/Anlässe»).

Die Daten Ihrer Veranstaltung können Sie dort selber eintragen.